

Wiesbadener Tagblatt.

10. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 498.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Donnerstag, den 24. Oktober.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabe-Stationen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Es wird Ernst!

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns
unterm 22. d. Mts.

Ganz Frankreich richtete seit den letzten Tagen seine Augen auf Montceau-les-Mines, von wo es das Eintreffen einer Nachricht erwartete, welche dem Lande tiefe Wunden schlagen muß, falls sie den Generalkrieg der Minenarbeiter bestätigte. In den Beratungen, welche die Führer in der Auslandsbewegung in Saint-Etienne abhielten, spukt der Name Cotte wie ein böser Geist in dem rothen Drama. Kalt und schneidend erklärte der Generalsekretär des Nationalbundes der Minenarbeiter Frankreichs: „Der Kongress von Lens hat den Generalkrieg votiert, er wird stattfinden!“ Wie ein kalter Wasserstrahl mußte es deshalb auf ihn wirken, als einer der eifrigsten Verfechter der friedlichen Idee, der Delegierte der Minenarbeiter von Carnaux, Zoucaviel, dem Streikcomité den Vorschlag machte, vor der Erklärung des Ausstandes eine Abordnung an die Regierung zu senden. Ob er hierzu durch den Brief des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau bestimmt ist, den dieser auf die Forderungen der Arbeiter an Cotte sandte, oder ob die Haltung der öffentlichen Meinung auf ihn eingewirkt, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls hat sich Waldeck-Rousseau wieder einmal in seiner ganzen Energie gezeigt, die sich in seinen Handlungen ausdrückt, seit er, der ehemalige Führer der gemäßigten Republikaner, den Präsidentenstuhl im Ministerrathe eingenommen. Die Arbeiter forderten den Achtstundentag, Aufstellung eines Mindestlohnes und die Gewährung einer Pension von 2 Francs täglich nach geleisteter fünfundsingzigjähriger Arbeitszeit. Ebenso bestimmt war Waldeck-Rousseaus Antwort. Auf den ersten Punkt: Eine Verschiebung bis auf spätere Zeit, da die Frage gründlich geprüft werden müsse; auf

den zweiten: Ein kategorisches Nein, und auf den dritten: das Gesetz hierüber vom 29. März 1894 könnte später verbessert und vervollkommen werden. Das ist nun eigentlich viel und nichts gesagt, und so sieht Cotte denn in den Versuchen der Regierung, der brennenden Frage ihre Schärfe zu nehmen, nichts anderes als Vorfahren, Versprechungen und Hinausschieben auf unabsehbare Zeit. Jedenfalls aber haben die Führer gesehen, daß sich die Regierung nicht einschüchtern ließ, daß selbst die Verteilung von 7000 zu Jagdgewehren ungebrauchten Grasgewehren an die Arbeiter ohne Eindruck auf dieselbe blieb. Die Antwort war eine ebenso prompte als deutliche, indem starke Truppenmassen in den bedrohten Gebieten zusammengezogen wurden. Unverständlich bleibt es allerdings, warum es die Regierung eigentlich bis zur Verteilung der Waffen, zu denen auch Bajonette und Revolver gehörten, kommen ließ, da ihr eine solche Verteilung unmöglich ein Geheimnis bleiben konnte. Das Verbot des Präfeldes des Loire-Departements, keine Waffen zu tragen, wurde illusorisch, denn im entscheidenden Momente werden dieselben eben aus ihren Verstecken hervorgehohlet.

Nach dem Bekanntwerden des Briefes des Ministerpräsidenten wurde derselbe natürlich von der gesamten Presse nach allen Richtungen hin besprochen, und waren es hauptsächlich die republikanischen Blätter, welche sich voll und ganz auf die Seite derselben stellten. Sie gaben den Arbeitern den guten Rath, es nicht bis zum äußersten kommen zu lassen und versuchten es, ihnen die Ausichtslosigkeit eines Gewaltaktes in der überzeugendsten Weise vor Augen zu halten. Wenn der Streik unterbliebe, dürften die Arbeiter hoffen, mehr zu gewinnen. Selbst das schneidige Socialistenblatt „La Lanterne“ unterstützte die Regierung, indem es die Genossen zur Geduld mahnte. Die Unterstützung durch Millerand fehlte Waldeck-Rousseau also auch dieses Mal nicht. Die Blätter der Rechten begannen denn auch zum Rückzug zu blasen, da sie sahen, daß bei der Mehrzahl der Bewohner des Landes die unerschrockene Haltung der Regierung den günstigsten Eindruck hervorgebracht, ihre Hegeleien also ein Schlag ins kalte Wasser geblieben waren. Natürlich hatten die Nationalisten und die mit ihnen verbündeten Reaktionsären zuerst ihre helle Freude an den Schwierigkeiten, welche der Regierung durch die Haltung der Minenarbeiter erwuchs, aber diese Freude wurde ihnen bald vergällt. Und die Nachhaber der Republik konnten nicht anders, als den Dingen festen Auges und fester Hand entgegenzutreten. Halbe Maßregeln hätten ihre Lage in Banken bringen und die allgemeine Situation nur verschlimmern können. Die einsichtsvollen Arbeiter mußten sich auch schließlich sagen, daß ihre Sache wenig Aussicht auf Erfolg habe. Ein allgemeiner Ausstand würde nicht

allein die Industrie Frankreichs treffen, nicht nur das Großkapital, sondern vor Allem die von demselben abhängenden Arbeitermassen. So kam es denn, daß sich im Anfang auch nur von 127,000 stimmberechtigten Minenarbeitern 50,000 an der Abstimmung beteiligten, von welchen sich 40,000 für und 10,000 gegen den Streik erklärten. Sollte der Achtstundentag wirklich eingeführt werden, so würde die französische Kohlengewinnung sich um 6½ Millionen Tonnen vermindern, und da, um diesen Ausfall zu decken, mehr Arbeiter eingestellt werden müßten, durch deren Löhne sich die Produktion vertheuern würde, so wären eine ganze Anzahl Grubenbesitzer gezwungen, die Arbeit einstellen zu lassen, wodurch natürlich die Arbeiter brodlös würden. Gewonnen hätten sie also auch in diesem Falle nichts.

hd. Paris, 23. Oktober. In politischen Kreisen wird die Lage trotz der Vertagung des Bergarbeiterausstandes als sehr ernst betrachtet. Man befürchtet den Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Montceau-les-Mines, deren Folge ein Kabinettwechsel sein würde. Jedenfalls würde Millerand, falls ein militärisches Einschreiten nötig werden sollte, nicht mehr im Kabinett verbleiben können.

wb. St. Etienne, 23. Oktober. In der Arbeitsbörse fand Abends eine vom autonomen Bergarbeiterbundesauschuss für den allgemeinen Ausstand veranstaltete Versammlung statt. Der Vertreter von Montceau-les-Mines unterzog die Thätigkeit des Bundescomités einer ungünstigen Kritik und forderte zur Unterstützung der Arbeiter in Montceau auf, welche sich in einer traurigen Lage befänden, aber entschlossen seien, sich mit allen Mitteln zu wehren.

wb. St. Etienne, 24. Oktober. Die vom autonomen Bunde der Bergarbeiter veranstaltete Versammlung nahm eine Tagesordnung an, worin die Ausführung der Beschlüsse des Kongresses von Lens gebilligt und beschlossen wird, daß der autonome Bund auf jede Weise den allgemeinen Ausstand unterstützen soll.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz Eitel Friedrich wurde gestern Vormittag bei der Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß in den aktiven Dienst eingestellt. Vorgestern Abend bezog der Prinz das Kabinettshaus, wo er ständig Wohnung nehmen wird. — Der neue Bischof von Metz, Abt Benzler, wurde nach Potsdam berufen zur Ablegung des Homagial-Eides in die Hände des Kaisers. — Der Privatdozent der Staatswissenschaftlichen an der Berliner Universität, Dr. Helfferich, ist, wie die „National-Zeitung“ hört, als Referent für die wirtschaftlichen Angelegenheiten in die Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes berufen worden. — Der Geburtstag der Kaiserin wurde im

W. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Remesis.

Roman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Lagin.

„Das ein Frauenmund nicht Alles fertig bringt“, lachte Georg, der dorthin den leisen Vorwurf in Paula's Worten sehr wohl herangehört hatte. „Das selbe Ding ist ihr zur selben Zeit Sonne und Mitternacht, werthvoll und nichts. — Aber wo bleibt nur Sascha?“

Es klang fast wie eine Antwort, daß in diesem Augenblick die Hausglocke tönte. „Ah, da ist er endlich!“ rief er und that einen Schritt auf die Thür zu. Gleich darauf trat er mit einer fast förmlichen Verbeugung zur Seite. Auf der Schwelle stand, beinahe athemlos vom schnellen Gang — Aurelie.

„Ah — Sie sind es“, sagte er langsam, indem er an ihr vorbeiblickte, „Sascha schickt Sie? Er kommt nicht?“

Die junge Frau sah ihn völlig verstört an.

„Nein, er schickt mich nicht“, stammelte sie, „ich weiß nicht — ja so — ich glaube, er kommt nicht — Paula, ich muß sofort mit Dir sprechen!“

Georg verbeugte sich zum zweitenmal und verließ das Zimmer. Langsam folgte der seinem Beispiel, und auf der Schwelle blieb er noch einmal stehen und musterte betroffen und forschenden Blicks das fassungslose, bebende junge Weib.

Er hatte kaum den Rücken gewendet, als sie auf einen Stuhl sank und wie in sich zusammenbrach.

„Aurelie, um Gotteswillen, was ist Dir?“

„Paula — stieh sie gebrochen hervor, Paula — nimm mich bei Dir auf — mach, daß er mich anhört — er will mich nicht anhören — er hat mich aus dem Hause gejagt — ich bin unschuldig, Paula —“

Sie beugnete einen so bestürzten, so verständnislosen Blick, daß sie die Nothwendigkeit fühlte, sich zu sammeln und eine Erklärung zu versuchen. Sie athmete ein paar Mal tief und schnell auf, strich mit den Händen über Stirn und Schläfen und begann dann, mitunter stotternd, aber doch gefaßter:

„Eine Verleumdung, eine vor Eifersucht Wa-“

sinige, hat ihm einen entsetzlichen Brief voller Anklagen über mich geschrieben. Und anstatt mich gleich zur Rede zu stellen, wartet er ruhig ein paar Tage, und dann, kurz vor der Musikstunde, zeigt er ihn mir. „Ich gehe sofort zu der Dame!“ rief ich. — „Nein, Du gehst in Deine Stunde“, sagte er, und sieht mich an, o — entsetzlich, „aber ich werde Dich begleiten.“ — Ich erschrak, Paula — denn — denn ein paarmal war der Katajew da gewesen, der die Lehrerin kennt und sie mir auch empfohlen hatte. Aber sonst nichts Böses — er sagte mir ein paar Komplimente — und heute, heute war er auch da. Was sie gesprochen haben, weiß ich nicht — ich war halb betäubt vor Angst. Aber viel war es nicht. Und auch nicht wild. Als er mich wieder wegbrachte, wollte ich es ihm erklären — ich bin ja unschuldig, Paula — er hörte mich nicht an — er sprach entsetzliche Sachen — er befahl mir, mitzunehmen, was ich wollte, und das Haus noch vor Abend zu verlassen.“

„Dein Mann?“ fragte Paula jetzt tonlos. Aurelie lachte unglücklich bitter und verächtlich auf.

„Mein Mann?! Dem sagte er bloß: „Du überläßt die Sache jetzt mir!“ Und dann bekam ich den gar nicht mehr zu Gesicht. Der hatte sich eingeschlossen und ließ mich nicht vor. Aber er! er! O! — Mich nicht anzuhören! Auf den bloßen Schein zu verdammten! Paula — mach, daß er mich anhört — nur der Schein ist gegen mich, glaube mir, nur der Schein!“

„Ich glaube, Du bist sehr unvorsichtig gewesen“, sagte Paula bang. „Du mußt dich doch — denn der Pastor verurtheilt nicht blind — Du hättest — Wenn Du die Lehrerin nicht wechseln wolltest, hättest Du den Herrn zurückweisen müssen oder Alles Deinem Manne sagen. Aber wenn es so ist — und ich Dir helfen kann —“

„Nur, daß er mich hört! Ich will mich ihm zu Füßen werfen, ich —“

Sie vollendete nicht. Aufschmend, warf sie plötzlich den Kopf nach hinten gegen die Stuhllehne und schlug beide Hände vor das Gesicht. Paula sah sie mitleidig an und ging dann leise hinaus, um für die augenscheinlich so körperlich wie seelisch Gebrochene eine Erfrischung zu besorgen. Als sie nach einer Weile wiederkam, fand

sie Aurelie noch in derselben Stellung, und vergebens versuchte sie, durch freundliches Jureden ihr wenigstens einen Schluck Wein aufzumischen. Mit stummer Kopfbewegung lehnte die junge Frau Alles ab und sah dann still und wortlos, die Hände um die Kniee gefaltet und mit fast stieren Augen vor sich hinblickend. Plötzlich fuhr sie auf. Draußen ertönten Schritte und Stimmen, die näher kamen und vor der Thür Halt machten, und einen Augenblick später umschloß ihr Rahmen Pastor Morolt's hoch aufgerichtete Gestalt. Aurelie stand sekundenlang bewegungslos, aber heftig zitternd und bleich, augenscheinlich in angstvollem Kampfe mit sich selbst; dann trat sie auf ihn zu.

„Onkel, ich stehe Sie an — ich bin nicht schuldig, wie es den Anschein hat —“

Er schien sie nicht einmal zu sehen, sagte Paulas Hand und sagte in sehr ernstem Tone, der keinen Widerspruch duldete:

„Mein liebes Kind, diese Frau ist eine Unwürdige, mit der Dir nicht zürnt, länger zu verkehren. Komm!“

Im nämlichen Moment war Aurelie vor ihm niedergeknien.

„Priester — im Namen Deines Christus, der den Sünder vergab, höre mich!“

Das war kein wahrer Ton. Er klang gemacht und theatralisch, wie ihre Stellung war. Morolt trat einen Schritt zurück und sah mit einem Blick niederschmetternder Verachtung auf sie hin. Dann sagte er langsam mit verächtlicher Schärfe:

„Ich wiederhole, für Ihren Unterhalt soll gesorgt werden, damit Sie nicht im Puhel versinken, wenn Ihr jetziger Galan Sie verläßt.“

Er wendete sich ab und blickte in Paulas erblassenes Gesicht, wo sich schmerzliche Verstärkung mit mitleidig schauer Fürbitte um die Herrschaft stritten. Er schüttelte in ernster, entschiedener Verneinung den ausdrucksvollen Kopf, wiederholte aber dann leise unendlich gütevoll:

„Komm, mein liebes Kind!“

Sie erhob die Hand, doch er ergriff sie nur, um das junge Mädchen schonend, aber fest aus dem Zimmer zu führen.

Neuen Palais in aller Stille gefeiert. Alle Kinder, mit Ausnahme des Prinzen Adalbert, waren um die Kaiserin versammelt.

Berlin, 24. Oktober. Aus Königsberg wird berichtet: Abgeordneter Müller-Sagan sendet der „Hartung'schen Zeitung“ gegenüber dem Dementi der „Post“ eine Erklärung, in der es heißt, Herr v. Tirpitz habe ihm am 25. Oktober 1899 zwischen 10 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags wiederholt und nachdrücklich erklärt, daß jeder neue Panzer und jeder neue Kreuzer ein neues Schwergewicht bedeute in der Wagschale zu Gunsten des Freihandels. Diese Erklärung des Herrn von Tirpitz sei nicht vertraulich, sondern zur Mittheilung an die politischen Freunde Müllers bestimmt gewesen.

Das erste Staatshalbjahr der preussischen Staats-Eisenbahnen schließt, wenn man die veranschlagten Einnahmen gleichmäßig vertheilt, mit einer Mindereinnahme von über 50 Millionen Mark gegenüber dem Etatsvoranschlag ab.

Siemens †. Der Reichstagsabgeordnete Dr. von Siemens ist gestern Abend 11 Uhr im Alter von 62 Jahren gestorben. Dr. Georg Siemens, der am 21. Oktober 1839 zu Zargau geboren war, ist neben seinem hervorragenden Wirken als Direktor der Deutschen Bank auch im öffentlichen Leben seit vielen Jahren thätig gewesen. Er wurde zum ersten Mal im Jahre 1874 in den Reichstag gewählt, wo er sich der national-liberalen Partei anschloß. Von 1877 bis 1884 blieb er dem parlamentarischen Leben fern. Im Jahre 1884 trat er wiederum in den Reichstag ein, diesmal als Mitglied der freisinnigen Partei, und blieb Reichstagsmitglied bis zum Jahre 1893. Bei der Spaltung der freisinnigen Partei schloß er sich der freisinnigen Vereinigung an, wurde aber damals nicht wiedergewählt. 1898 erhielt er das Mandat des Wahlkreises Schweinitz-Wittenberg, das er bis zuletzt ausgeübt hat. In ihm verliert die handelsvertragsfreundliche Richtung einen ihrer thätigsten Vorläufer. Der Einfluß des verstorbenen Siemens war weit größer, als sein parlamentarisches Auftreten erkennen ließ. Er gehörte nicht zu den hinreichenden Rednern; aber seine Reden wirkten durch ihren sachlichen Inhalt, und er hatte deshalb auch immer das Ohr des Hauses. Werthvoll für die Entwicklung der deutschen Handelsbeziehungen ist sein Wirken in der Angelegenheit der anatolischen Bahnen gewesen; dem deutschen Handel sind dadurch neue Ziele gezeigt worden, die für die Zukunft von erheblichem Werthe sein können.

Die Arbeitslosigkeit. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der neuerdings eingetretene Mangel an Aufträgen für eine Reihe von Industriezweigen hat naturgemäß die Arbeitslosigkeit in Preußen ungünstig beeinflusst. Auf eine Anregung des Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow ist vom Staatsministerium beschlossen worden, durch die Oberpräsidenten Erhebungen anzustellen über die Ausdehnung, welche die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Provinzen bereits angenommen hat und die schon hervorgetreten oder noch zu gewärtigenden Missethände und über die Maßnahmen, die diesen gegenüber, insbesondere auch unter Mitwirkung der Kommunalverbände, zu ergreifen sind.

Rundschau im Reiche. Die Regierungen in Danzig und Rastenburg haben angeordnet, daß mit aller Strenge darauf zu achten ist, daß die Handarbeitslehrerinnen bei der Unterrichtsvertheilung sich ausschließlich der deutschen Sprache bedienen. Handarbeitslehrerinnen, welche die Befolgung dieser Vorschrift unterlassen oder die der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig sind, müssen durch andere Lehrerinnen ersetzt werden. — Den Grundsätzen der Ansiedlungskommission für die Erwerbung von Ansiedlungsgütern ist noch der hinzugefügt, daß die Güter der russischen Grenze nicht zu nahe liegen dürfen. Es wird daran festgehalten, daß die Entfernung von der Grenze mindestens acht Kilometer betragen muß.

Sie jetzt hatte die so schwer Gedemüthigte am Boden verharrt; nun bäumte sie sich halb auf, und während sie ihrem Richter einen Blick haßerfüllter Verzweiflung nachschickte, klang es leise zischend zwischen ihren Zähnen hervor:

„Wofür, das sollst Du mir noch einmal bezahlen!“ Dann stemmte sie die rechte Hand gegen die Dielen und versuchte, sich aufzurichten, und wie sie dabei den Kopf wendete, begegnete sie dem starren auf sie gerichteten Blick von zwei düster glühenden Augen. Von ihren Lippen brach urplötzlich ein schriller Schrei: „Georg!“ — dann ein Stöhnen wie in namenloser Dual und dann ein wildes, herzerdrehendes Schluchzen.

Er verharrte halb abgewendet, sich selber grollend, daß er nicht ging, und vermochte doch den Blick nicht loszureißen von jener geknickten Gestalt. Seit mehreren Jahren nun — er wußte genau den Zeitpunkt — hatte er es sich zum strengen Gebot gemacht, nie mit ihr allein zu sein, ihr so wenig wie möglich zu begegnen. So kam es, daß er vorhin bei ihrem Eintritt ihre Erregung nicht im vollen Umfang bemerkt und einer nebenwärtigen Ursache zugeschrieben hatte. Dann hatte er überlegt, ob nicht ein Mißverständnis obwalte, und der Freund, statt zu ihm zu kommen, ihn vielleicht im eigenen Hause erwarte. Zu dem Wunsche, Sascha womöglich diese freie Stunde zu widmen, kam noch der, dem Gast lieber aus dem Wege zu gehen, und so fand ihn die nächste Viertelstunde bereits an der Thür der Pfarrwohnung. Ganze empfangen ihn stumm betreten. Ja, die Herren wären zu Haus, aber sie wußte nicht, ob sie ihn empfangen würden, sie wolle ihn lieber melden. Das machte ihn doch betroffen, und als bald darauf der Pastor zu ihm heraustrat, trotz der erzwungenen Ruhe stumm erschüttert, da sprach er nur ein hastig erklärendes Wort über den Zweck seines Kommens und fragte, ob etwas vorgefallen wäre und ob Aurelies Besuch kein zufälliger sei.

„So — sie ist bei Euch —“ hatte Morolt hervorgegriffen, ein paar Minuten vor sich hingesehen und darauf in schwerer Tone hinzugefügt: „So muß ich auch diese Pflicht erfüllen!“ Dann aufblickend: „Mein Neffe kann Dich jetzt nicht sehen, Georg, aber warte einen Augenblick, ich komme mit Dir.“

Zur Zolltariffrage.

L. Berlin, 23. Oktober.

Graf Bülow hat sich als geschickter Taktiker erwiesen, als er in der „N. A. Z.“ die Stellungnahme der Reichsregierung zur Frage der Kündigung der Handelsverträge mit Worten umschreiben ließ, die viel und wenig zugleich bedeuten können und wohl auch sollen. Zwischen lebhafter Zustimmung und stärksten Widerspruch bewegt sich die Empfindungsskala des Agrarkonservatismus gegenüber dieser offiziellen Kundgebung. Ganz begeistert ist die „Post“. Sie scheint zu glauben, daß die Freunde der Handelsverträge durch jene Erklärung in trauervolle Enttäuschung gestürzt worden sein müssen. Da das Blatt sich mit dieser feltamen Annahme naturgemäß völlig im Irrthum befindet, kann ihm das unschädliche Vergnügen gegönnt werden. Die „Kreuzzeitung“ schlägt zwar nicht ähnlich überschwängliche Freudentöne an, aber auch sie ist befriedigt. Sie erblickt in der Erklärung der „N. A. Z.“ den Ausdruck des festen Willens, die angeordnete Obstruktion lahmzulegen. Denn wenn die Obstruktion eine Durchberathung des Zolltarifs verhindern wolle, so werde der Zweck durch eine Kündigung der bestehenden Handelsverträge vereitelt werden. Auf gerade entgegengesetztem Standpunkt steht die „Deutsche Tageszeitung“. Sie hält die Erklärung für einen unbegreiflichen Fehler, der sich schwer wieder gutmachen lassen werde. Das Ausland werde nach wie vor glauben, daß wir der Handelsverträge auf jeden Fall bedürfen und sie unter allen Umständen abschließen müssen; die Obstruktion werde neuen Muth gewinnen und das Zustandekommen des Zolltarifs und damit die Kündigung der Handelsverträge nach Möglichkeit vereiteln. Das Bündlerblatt legt mit seinen kritischen Zweifeln vor Allem bei dem Satze der offiziellen Kundgebung ein, worin es heißt: „Ob und wann dieser Zeitpunkt (nämlich der der Kündigung) eintritt, hängt von dem weiteren Verlauf der Dinge (ic.) ab.“ Das „Veniagramm“ des „ob“ macht der „Deutschen Tageszeitung“ besondere Pein. Denn es spricht sich nach ihrer Meinung, die in der That die Logik für sich hat, darin auch die Möglichkeit eines Verzichts auf die Kündigung aus, eine Annahme, gegen die wir nichts haben, und die gewiß auch als eine der Eventualitäten der späteren Entwicklung ernstlich erwogen wird. Aber so sehr die „Deutsche Tageszeitung“ auch tobt, so hat der Reichskanzler es augenscheinlich fertiggebracht, in die Phalanx des Agrarkonservatismus Breche zu legen. Die Forderung, daß die Handelsverträge vorzeitig oder gar schon vor der Verathung des Zolltarifgesetzes gekündigt werden sollen, wird fortan nicht mehr auf der ganzen agrarischen Linie erhoben werden; sie wird ein Schlachtrauf der Minderheit bleiben, d. h. sie wird wirkungslos bleiben, wirkungslos auch in rein parteifaktischer Hinsicht, wirkungslos erst recht in materieller Beziehung, da sich die Regierung auf jene Forderung nicht einmal dann einlassen könnte, wenn die Bündler in geschlossenen Reihen das Neueste an Drohung und Nöthigung versuchten. Nach Lage der Dinge können die Anhänger einer vernünftigen Handelsvertragspolitik mit der Aufnahme der hochförmigen Kundgebung zufrieden sein, und wenn der größere Theil der Konservativen ebenfalls zufrieden ist — umso besser alsdann! Diese Kündigungfrage wird die Gewässer der handelspolitischen Erörterungen jedenfalls nicht mehr in stärkeren Wirbel verjehen.

hd. Berlin, 23. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht ein Interview seines römischen Korrespondenten mit dem früheren italienischen Minister Ruggati, in welchem derselbe u. A. ausführlich: Sollte die neue Zollpolitik der Isolierung in Deutschland liegen, so werden die Repressalien gegen die deutsche Industrie unvermeidlich sein. Deutschland wird

weniger Waaren und mehr Menschen exportieren und die deutsche Landwirtschaft wird durch den Ruin der deutschen Industrie noch mehr leiden, als die Erhöhung der Zölle ihr nutzen wird. Deutschland, das die Hegemonie in der wirtschaftlichen Welt besitze, nachdem es 1891 mit den Capriol'schen Handelsverträgen den von Frankreich verlassenen Posten einnahm, wird alldem wirtschaftlich herunterkommen und dadurch auch seinen politischen Einfluß verlieren.

hd. Berlin, 24. Oktober. Nach einem Telegramm aus Leipzig beschloß der dort tagende Verband deutscher Fahrtrahnenbesitzer einstimmig, bei den einzelnen Regierungen ohne Rücksicht auf die Gestaltung der Zollsätze für langfristige Handelsverträge hinzuwirken.

Ausland.

Aus Argentinien.

Wir brachten kürzlich eine wenig erfreuliche Schilderung der Verhältnisse in Argentinien auf Grund eines uns von dort aus zuverlässiger Quelle zugegangenen Briefes, aber diese Darstellung wurde von einem anderen angeblichen Kenner der Lage als übertrieben hingestellt. Heute sind wir nun abermals im Stande, authentische Belege für die bedenkliche Situation, in der sich die genannte Republik befindet, beizubringen, und zwar schreibt uns unser Gewährsmann Folgendes: Aus allen Ackerbaudistrikten treffen Nachrichten ein, die eine vollständige Misere voraussetzen, da die stellenweise bereits sechs Monate andauernde Trockenheit die Felder gänzlich vernichtet hat. Die Weiden leiden naturgemäß ebenfalls ganz erheblich, und das Vieh geht aus Nahrungsmangel massenhaft zu Grunde. Infolgedessen wird es, selbst wenn das Wetter plötzlich umschlägt, den Kolonisten an den nothwendigsten Arbeitsthieren fehlen. Besonders stark haben die deutschen und schweizer Ansiedler im Norden der Provinz Santa Fe zu leiden, weil sie durch jahrelange Fehlernten sowieso schon an den Rand des Ruins gebracht worden sind. Durch das Aliquienwesen in der Provinzialregierung droht außerdem der Ausbruch einer Revolution in dem genannten Distrikte. Auch die Bundesregierung in Buenos Aires trägt dazu bei, die Gegensätze zu verschärfen, da sie trotz der ersten Ablehnung der „Unifikationsvorlage“ dieselbe nochmals in Fluß bringen will. Die Engländer als Hauptgläubiger des Landes würden es gewiß gern sehen, wenn Argentinien ihnen laut Unifikationsprojekt drei Viertel seiner Zoll-Einnahmen verspendete, und thun deshalb ihr Möglichstes, dem Projekt zur Annahme zu verhelfen. In dieser Absicht sind z. B. die englischen Häfen der argentinischen Vieheinfuhr gesperrt worden unter dem Hinweis auf die vor einem halben Jahre in Argentinien herrschende Maul- und Klauenseuche. Alles in Allem genommen dürfte man in Europa gut thun, mit Anlagen von Kapitalien in Argentinien sehr vorsichtig zu sein; ganz besonders aber ist dem Auswanderer anzurathen, seine Schritte nicht nach der südamerikanischen Republik zu lenken, wo er heute nur Enttäuschungen und Entbehrungen kennen lernen wird.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte der Minister für Kultus und Unterricht in Beantwortung der Interpellation Groß und Genossen über die Einwanderung von Nonnen in Oesterreich, Köster seien von französischen Kongregationen nur drei Gesuche um vorübergehende Niederlassung eingelaufen. Die Genehmigung zur Niederlassung sei bisher nur der 20 Professen und 5 Laienschwestern zählenden Karmeliterinnen-Kongregation in Versailles für Salzburg erteilt worden. Die beiden anderen Gesuche befänden sich im Stadium der Vorbereitung. Selbstverständlich würden bei solchen Gesuchen die genauesten Erhebungen gepflogen. Der Minister citirt die bestehenden diesbezüglichen

Er war ins Studierzimmer getreten, nach kurzer Weile wieder gekommen und mit ihm gegangen, und dann hatte Georg mitangehört und gesehen, was sich abgespielt. Ein richtiges Gefühl sagte ihm deutlich, daß er hier nichts zu thun habe und den Anderen folgen müsse, und doch stand er noch immer und rang mit sich selber und konnte trotz aller Verachtung das Auge nicht wenden von dem vernichteten, weinenden Weib. Von dem sternenhellen Weib, mit dem er allein war, seit Jahren zum ersten Mal wieder allein.

Sie fühlte diesen Blick. Langsam ließ sie die Hände vom Gesicht sinken, richtete sich halb empor und sah ihn an mit hoffnungslos traurigen, stehenden Augen. Seine Hand krampfte sich plötzlich zusammen.

„Dahin gekommen“, murmelte er dumpf; aber er trat ihr nicht näher, bot ihr nicht die Hand zur Stütze. Sie stand auf einmal auf den Füßen und dicht vor ihm.

„Ja, dahin“, wiederholte sie düster, „doch was gilt das Heut? Wenn Gedanke und Wunsch auch Sünde sind, so brach ich die Ehe, bevor ich sie schloß.“

„Anselmie! Wenn es so stand, warum denn sich binden, sich verkaufen an den Ungeliebten! Und dann verrätherisch die geschworene Treue brechen — doppelt Verrätherin, am Gatten wie am eigenen Selbst!“

Sie hatte beide Hände über die Brust gelegt und stand mit gesenktem Haupt; jetzt sah sie ihn an mit seltsam schillerndem Blick.

„Weshalb sprachst Du damals nicht?“ fragte sie leise. Er fühlte etwas in sich erbeben; sie hatten sich nie geduzt.

„Durfte ich sprechen?“ stieß er hervor. „Ich erworb nicht das Brod, das ich aß! Konnte in absehbarer Zeit auf genügenden Erwerb nicht hoffen! Hatte nichts zu bieten, als Elend und Noth!“

„Und um mich und vor mir lag Elend und Noth“, gab sie leise zurück, „und als „Glück“ nannte man mir — Dienbarkeit in fremdem Hause. O, hätte ich es gethan! Wäre ich hinausgewandert in die Welt statt in mein trostloses Gefängnis.“

„Undankbare“, unterbrach er sie in zorniger Empörung, „einer der besten Menschen trug Dich auf den Händen!“

Wieder traf ihn der magnetische Blick, wieder der demüthig leise, traurige Ton.

„Ein markloser Schatten, schlaff und ohne Willen, der über seinen Büchern mich bald vergaß. Der Andere mein Feind vom ersten Augenblick. Und so allein. Sätte ich ein Kind gehabt, ich hätte es geliebt und war gerettet. Ich habe einen Singvogel gezähmt und halbe Stunden lang geküßt.“

Ihre Stimme wandelte sich plötzlich zu schwingenden, leidenschaftlichen Tönen:

„Aber ein Vogel singt uns nicht die Gedanken fort, die Erinnerung an eine verlorene Lebensmöglichkeit — ihn zu küssen, löst nicht den Durst nach anderem Kusse, den ich nie empfangen. . . Und ich wußte doch, Du hattest mich geliebt, weil Du mich miedest, und ich suchte Dich und hätte ein Jahr meines Lebens gegeben für eine einsame Minute, um Dich zu fragen, ob Du mich verachtest. . . hoffest, oder ob Du mir verziehest. . .“

Sie hatte ihre Hand auf die seine gelegt. Er fühlte, wie ihm das Blut siedend heiß zum Hirn stieg; aber noch überwog die Bestimmung. Sie ermannend, schleuderte er ihre Hand ab und rief mit grimmigem Hohn:

„Und deshalb gingst Du und buhlest mit einem Dritten, Du. . .“ Er wollte ein Schmähwort fallen lassen, fast um sich selbst zu schützen, aber sie unterbrach ihn.

„Ja, deshalb! Deshalb spielte und sang ich mit einem Dritten und ließ mich schmeicheln und mir die Hände küssen, nichts mehr! Zener unerbittliche Gottesknecht hatte kein Recht, mich zu richten“, ihre Stimme sank plötzlich, „Du — Du hast es. Ich wollte Dich vergessen. . . wenn auch Du. . . vergessen, vergeben wollest. . . Georg?“

„Was?“ fragte er fast keuchend und wich zurück; er konnte ihr ja nicht glauben, er mußte wissen, sie lag. „Was vergessen? Doch nicht etwa meine Namensheute, meine Freimdespflicht?“

Er hatte sie verstanden. Sie senkte wie schmerzvoll ergeben den schönen Kopf; als sie ihn wieder hob, glänzten Thränen in den schimmernden Nixen-Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Oktober.

„Westlicher Bezirksverein.“

Gestern Abend, 8 1/2 Uhr, hielt der „Westliche Bezirksverein“ im Lokal der „Turn-Gesellschaft“, Wellrichstraße 41, seine diesjährige zweite Generalversammlung ab. Die sehr gutbesuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Lehrer a. D. Adolf Höfer, mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Herr Höfer erstattete den Jahresbericht über die Wirksamkeit des Vereins im verfloffenen Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist folgendes hervorzuhelen: Auf Veranlassung des Vereins sind die Uebergänge zwischen der Bertram- und Ring-, sowie der Bleich- und Blücherstraße gepflastert worden, dagegen mußte die beantragte Pflasterung des südlichen Randes des Sedanplatzes vor der Hand unterbleiben, bis die dortigen Gleisanlagen fertiggestellt sind. Die lange erstrebte Riederlegung des unschönen Häuschens an der Ecke der Seeroben- und Drudenstraße ist neuerdings zur That geworden. Die Verlegung des Sedanplatzes ist besser geworden, auch ist dem Antrag auf Errichtung eines ständigen Schutzmannspostens auf diesem Platz stattgegeben worden. Eine Verschönerung des Platzes wird der Verein erstreben, die gärtnerischen Anlagen des Blücherplatzes werden, wie das Stadtbauamt verspricht, fortan mit mehr Sorgfalt behandelt werden, und auch eine schönere Einfriedigung erhalten. Eine bessere Beleuchtung der Waldramstraße ist beantragt. Dem Verein ist auf eine Anfrage hin zu gefagt worden, daß die Aufstellung der Ruhebänke auf dem Sedanplatz und in der Ringstraße im nächsten Jahr früher erfolgen wird. Von der Meinung ausgehend, daß der Personenverkehr in den Straßen sich besser regelt, wenn das Publikum daran gewöhnt wird, immer rechts zu gehen, hat der Verein beim Magistrat den Antrag gestellt, auf dem Michaelsberg, in der Waldram- und Wellrichstraße Fahnenständer mit entsprechender Aufschrift anzubringen. Der Magistrat hat diesem Gesuch in dankenswerther Weise stattgegeben. Die Frage der Errichtung einer zweiten Apotheke im Westviertel ist bereits so weit im Fluß, daß, wie die königliche Regierung mittheilt, am 1. November die Ausschreibung der Apotheke erfolgen soll. Der Bezirk der neuen Apotheke wird von der Seeroben-, Wellrich-, Halmund- und Dohheimstraße begrenzt werden. Um die Verschönerung des vorderen Waldmühlhales ist der Verein nach wie vor bemüht. Er erstrebt die Freilegung der Thalstraße und möchte eine Verlegung des Fischlinienplanes in dem Sinne erzielen, daß die privaten Grundstücke weniger, die öffentlichen mehr herangezogen werden und eine gerade Verlängerung der Seerobenstraße erfolgt. Der hintere Theil des Waldmühlhales soll in einen Park verandelt werden, der Magistrat ist bereits darum angegangen worden, zur Freilegung des Platzes eine Summe in den nächstjährigen Etat einzustellen. Wie in früheren Jahren, so hat der Verein auch in diesem Jahre wieder in dem an das Waldmühlthal angrenzenden Walde eine Anzahl Bänke, und zwar 10 Stück, aufstellen lassen. Der Magistrat hat in anerkennenswerther Weise das Holz dazu gratis zur Verfügung gestellt. Die Bänke, welche der Gebirgsverein des Wasserleitungsbezuges wieder verschüttet worden waren, hat die Stadtbauverwaltung wieder herrichten und aufstellen lassen. Auf dem Aussichtspfad, der dort entstanden, wird der Verein einen Aussichtsturm aus Naturholz errichten lassen, auch hierzu wird die Stadtgemeinde das erforderliche Holz frei liefern. Eine Aenderung der Baupolizeiverordnung bezw. eine Befreiung von Milderung der Härten derselben wird erstrebt. Um die Lösung der Frage haben sich die Herren Architekten Dormann, Hildner und Rohbach besonders verdient gemacht. Die zahlreichen Mißstände, welche sich bei dem Betrieb der elektrischen Straßenbahn ergeben, ist man mit Eifer zu beseitigen bemüht. In kommender Zeit wird der Verein sein Augenmerk zu richten haben auf die Fortführung der Bahn nach Dohheim, vielleicht auch durch das Waldmühlthal, auf die Verlegung der Kasernen bezw. das dadurch zur Neubebauung frei werdende Grundbesitzthum, sowie auf die Veränderungen, die dem Wellrichthal vielleicht bevorstehen, wenn der Güterbahnhof in dessen Nähe gerückt wird. Im Anschluß an die mit großem Beifall

ausgenommenen Ausführungen erstattete Herr Architekt Rohbach den Rapport. Danach betragen die Einnahmen des Vereins im verfloffenen Geschäftsjahr 971 Mk. 77 Pf., die Ausgaben 270 Mk. 1 Pf., so daß ein Saldo von 701 Mk. 76 Pf. verbleibt. Die Versammlung erteilt dem Kassirer Dehage, Ueber die Frage der Beschlußfassung über einen Beitrag von 100 Mk. zu dem von dem „Verschönerungs-Verein“ beabsichtigten Bau eines Aussichtsturmes auf dem Schläferkopf entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich die Herren Ignaz Schroeder, Moos, Kaspari und Gruel betheiligen, und in welcher Stimmung dafür war, dem Verein statt 100, 200 Mk. zu bewilligen, oder in drei Jahresraten je 100 Mk. Schließlich wird der Beschluß gefaßt, die beantragten 100 Mk. zu bewilligen und für nächstes Jahr weitere 100 Mk. in Aussicht zu stellen. Aus der statutenmäßig alljährlich vorzunehmenden Revision hat von einem Drittel ausschließender Vorstandsmitglieder gingen die Herren Heinrich Häbler, Karl Hessemer, Anton Müller, Malermeister Roder und Gärtner Seig, deren Mandat abgelaufen war, als wiedergewählt hervor. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Lehrer Kaspari und Ignaz Schroeder wieder, Herr Heinrichsen neugewählt. Herr Lehrer Capito berichtet über die Frage der Verlegung der Schulferien. Nach seinen Ausführungen ist der Verein geneigt, die Bestrebungen auf Schaffung von einheitlichen Ferien für alle Schulen und Verlegung der großen, sogenannten Sommerferien in eine etwas frühere, also bessere Zeit nach Kräften zu unterstützen. Im Anschluß an die sehr beifällig aufgenommenen Mittheilungen nimmt die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „In Anbetracht der durch die späte Lage der hiesigen großen Schulferien veranlaßten üblen Erfahrungen spricht die am 23. Oktober d. J. tagende Generalversammlung des Westlichen Bezirksvereins“ den Wunsch aus, daß vom nächsten Jahre ab in allen unseren Schulen die sogenannten Marburger Ferien — 4 Wochen von Mitte Juli bis Mitte August und 1 Woche im Spätherbst — zur Einführung gelangen möchten.“ Herr Georg Moos referirt über die beabsichtigte Benützung des Paulinenschlößchens als Provisorium während des Kurhaus-Neubaus. Redner verweist auf die Absicht der Stadtverwaltung, das Paulinenschlößchen mit einem Kostenaufwand von 250,000 bis 300,000 Mk. zu einem Kurhaus-Provisorium herzurichten und trat dafür ein, daß man, da das Paulinenschlößchen nach Vollendung des neuen Kurhauses ja doch niedergerissen werden solle, statt durch die Herrichtung des Gebäudes das viele Geld gewissermaßen wegzumerren, lieber 500,000 Mk. ausgeben und etwas Bleibendes schaffen möge, nämlich einen großen Saalbau. Bei der hier herrschenden Noth, welche bei dem jüngsten Jubiläum des „Männergesang-Vereins“ wieder recht kraß hervortrat, sei es dringend nothwendig, einen solchen Bau zu errichten. Derselbe könne ja hinter die alte Kolonnade zu stehen kommen. Die Versammlung war von den Ausführungen des Redners sehr angetert und erörterte dieselben eingehend. Herr Stadtverordneter Seig erklärte, wenn das Projekt Bogler-Plindt — die Projektpläne wurden in der Versammlung herumgereicht — das mit 167,000 Mk. veranschlagt sei, keine Annahme finden sollte, für die Errichtung eines zunächst als Kurhaus-Provisorium zu benutzenden Saalbaues eintreten zu wollen. Herr Lehrer Wilhelm Seig wies darauf hin, daß der Stadt schon manches hervorragende Gesangs- oder Musikfest entgangen sei, weil es an einem entsprechenden Saale fehle. An der Debatte betheiligten sich ferner die Herren Höpfer, Höfer, Hessemer, Moos, Hildner, A. Schroeder, Anton Müller u. Im Anschluß daran fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 23. Oktober d. J. tagende Generalversammlung des Westlichen Bezirksvereins“ erklärt sich gegen den Umbau des Paulinenschlößchens als Provisorium des Kurhauses, wünscht dagegen die Errichtung eines Saalbaues in Anschluß an die alte Kolonnade, welcher während des Kurhaus-Neubaus zu Kurzwecken dienen kann.“ Zum Schluß brachte Herr Rods die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen zur Sprache. Auch an seine Ausführungen knüpfte sich eine längere Diskussion, in der vor Allem hervorgehoben wurde, daß man unabhängige Männer brauche, die sowohl den Nähr-, als auch den Lehrstand wirksam zu vertreten wüßten, auch Interesse und Verstand für die den westlichen Stadttheil bewegenden Fragen hätten. An der Diskussion betheiligten sich die Herren Höfer, Capito,

Bestimmungen, nach welchen die fremden Kleider sich jeder Agitation gegen die einheimischen Institutionen enthalten und einen Substanz-Nachweis erbringen müssen. Bisher sei kein Besuch einer französischen Kongregation um Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft eingereicht worden, auf Grund welcher auf die Ausübung der Seelsorge oder der Lehrtätigkeit Anspruch erhoben werden könnte. Abgeordneter Eisenold brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem er die Regierung auffordert, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wonach die Neuerrichtung von Klöstern von einem Gesetze abhängig gemacht wird, die bestehenden Klöster und Kongregationen die Genehmigung einzuholen haben, und nach welchem ferner Orden und Kongregationen dem Vereinsgesetz unterworfen werden, gleichzeitig ihnen aber jede Lehrtätigkeit untersagt werden soll.

* **Italien.** Aus Rom wird gemeldet: Der Bericht des Kommissars Serebo kompromittirt besonders die Redaktoren großer Blätter Neapels, welche im Verein mit dem früheren Senator Summano einen kolossalen Stellenhandel trieben. Besonders bloßgestellt ist der bekannte Schriftsteller Scarfoglio und seine Frau, die berühmte Mathilde Serao.

* **Griechenland.** Wie die „National-Zeitung“ von unterrichteter Seite erfährt, fehlt jede Befähigung dafür, daß Rußland sich an die Schutzmächte wegen der Vereinigung Kreta mit Griechenland gewendet habe.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. Berlin, 24. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Der Abgang der Truppen in Südafrika ist überraschend groß. Gestern trafen in Liverpool 18 Offiziere und 276 Mann ein, fast alle tapfer, und schon wird von Las Palmas die Ankunft der „Vetoria“ mit 627 Indaliden und Verwundeten und der „Simar“ mit 349 Verwundeten gemeldet.

Amsterdam, 23. Oktober. Das südafrikanische Dreimännerkolleg hat, wie der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ bestimmt versichert, niemals den Rath gegeben, für jeden hingerichteten Buren einen englischen Gefangenen zu erschießen. Krüger kam daher auch nicht in die Lage, dem Anfinnen zu widersprechen.

hd. Berlin, 23. Oktober. Aus London wird gemeldet: Eine Brieftele Drachung der „Morning Post“ vom 22. Oktober besagt: Eine Depesche aus Lourenzo Marques meldet, daß in der vorigen Woche an der Grenze von Swaziland mehrere scharfe Kämpfe zwischen einer starken Buren-Abtheilung und britischen Truppen stattfanden. Die Buren machten einige Gefangene und erbeuteten eine große Menge Munition. Angeblich beschlagnahmte Botha die Buren.

hd. Paris, 24. Oktober. Wie das Blatt „Rapport“ aus Lourenzo Marques berichtet, haben die Buren bedeutende Bestellungen von Kanonen bei verschiedenen europäischen Fabriken gemacht. Unter diesen befinden sich auch eine englische. (1) Wie es heißt, wollen die Buren nochmals energisch vorgehen und gebrauchen hierzu Artillerie.

hd. London, 24. Oktober. Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika befreit sich für gestern auf 3 Tode, 11 Verwundete, 5 Gefangene, die aber wieder frei gelassen wurden und 10 an Krankheit Verstorbenen.

hd. Brüssel, 23. Oktober. Die Amsterdamer Vertreter der Dockarbeiter sind hier eingetroffen, um mit den belgischen Dockarbeitern bezüglich des Boykotts der englischen Frachtdampfer zu verhandeln. Sie wurden gestern im Volkshause empfangen und erhielten dort die schriftliche Zusage, daß heute noch eine Sympathie-Adresse in diesem Sinne von den Brüsseler Arbeitern angenommen werden würde. Die Delegirten reisten abhaua noch spät Abends nach Gent, wo sie die gleiche Zusage erhielten. Andere Vertreter der Amsterdamer Dockarbeiter sind gestern nach Bremen, Hamburg, Marseille, Havre, Genua und New-York abgereist, um auch dort die Zusage bezüglich des Boykotts einzuholen. Sobald diese Zusagen im Prinzip erteilt sind, wird das Comité der Amsterdamer Dockarbeiter der englischen Regierung hieron Mittheilung machen mit dem Bemerkten, daß der Boykott am 1. Januar 1902 in Kraft treten werde, falls bis dahin der südafrikanische Krieg nicht beendet sei.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Herbstfäden.

Von Th. v. Piska.

Der Herbst war schon stark vorgeschritten, und von den Bergen herüber wehte es kühl. Aber das Mädchen, das in leichter Blouse durch die Allee von Nuthäusern schritt, wo der Wind mit den gelben Blättern spielte, schien Nichts davon zu merken. Von dem raschen Gange, den sie gemacht, farbte helles Roth ihre Wangen, und ihre Augen leuchteten. Und wie sie da frisch und jugendlich dahinschritt und den unbedeckten Kopf in einer wohligen Empfindung dem scharfen Winde preisgab, machte es wahrhaftig den Eindruck, als hätte sich etwas ereignet, was sie freudig stimmte.

Und das war der Fall. Die Hoffnung war wieder in ihr vergrämtes Herz eingezogen, und mit einem Schlage machte diese alle-Jugendenergie, die in dem alten Mädchen schlummerte, wieder lebendig. Altes Mädchen? Sie war eigentlich noch kein altes Mädchen. Sie zählte wohl fünf- unddreißig Jahre — aber ist das ein so großes Alter? Sie gefand sie ja nicht einmal ein und gab erst seit dem Winter dreißig zu, und Nichts in ihrem Aeußern verrath die untergeschlagene Lust. Nur einen herben Zug hatte die Zeit um ihren Mund gesüßt, und eine Falte hatte sie zwischen die Brauen gegraben. Aber wenn irgend eine frohe Stimmung das Gesicht Emma's durchleuchtete, so schienen die feinen Striche, die das Alter in ihre Antlit gezeichnet hatte, völlig zu verschwinden. Dann lächelte sie sich nicht bloß jung, sie sah auch jung aus.

Wie es kam, daß sie ein altes Mädchen geworden? Sie hätte es nicht sagen können. Sie war hübsch, lebenswürdig, nicht ungebildet, von angenehmen Sitten. Und doch hatten sich die meisten ihrer Jugendfreundinnen, ja zwei jüngere Schwestern geheiratet, und sie war noch mit der jüngsten Schwester, die nahe dem sechssten Jahre war, ledig im Hause. Ihr Reiz bestand allerdings nur in einer gewissen Fremdheit der Gesichtszüge und in der Anmuth des Wesens. Sie war nicht

geradezu schön, aber zurückhaltend, von einer kindlichen Keuschheit. Die Männer, für die in der schönen Jugend Tagen ihr Herz geschlagen, hatten sich alle glanzvolleren Schönheiten, lauterer Temperaturen, größeren Mitgefühlen zugewendet. Sie hätte späterhin auch gleichgültige Männer genommen, die ihr als wacker und tüchtig gerühmt wurden, ohne sich viel zu zieren. Aber sie konnte mit den Anderen in dem freundlichen Entgegenkommen, im Loden und Reizen und Hessein nicht wetteifern. Sie war von Natur still und eigenartig, und es hätte eines besonderen Mannes bedurft, um zu verstehen, welcher reiche Schatz vornehmer Weiblichkeit in ihr steckte; doch dieser besondere Mann fand sich nicht. Und so verfloßen die Jahre.

Aber in diesem Sommer schien er sich zu finden. In dem Bergstädtchen, das ihre Familie zur Sommerfrische wählte, begegnete er ihr. Er war etwa in ihrem Alter und lebte auf einem kleinen, hübschen Anwesen in der Höhe von den Finen eines kleinen Vermögens, das ihm durch Erbschaft zugefallen war. Die Finen reichten für seine mäßigen Bedürfnisse aus, und so vergrub er sich da in dem einsamen Neste, zwischen seinen Büchern. Er arbeitete schon seit mehreren Jahren an einem großen volkswirtschaftlichen Werke, von dem er sich nicht nur einen Erfolg versprach, mit dem er auch eine Leistung zu bieten glaubte. Er war förmlich für Fräulein Emma geschaffen. Auch er war nicht mit alltäglichem Maß zu messen. Er lenkte sein Leben nach feineren Empfindungen, es war von einem gewissen idealen Streben befeelt. Und dieser Mann verkehrte den ganzen Sommer über im Kreise der Familie, schien sich hier städtlich wohl zu fühlen, da er ja sonst auch nie aus seiner Einsamkeit herausgetreten wäre; und an den Gesprächen mit Emma fand er viel Vergnügen, es schien ihm daran gelegen, sie für sich einzunehmen. Und die Hoffnung wach neuen Zauber um sie und verlieh ihr beinahe jugendliche Schönheit. Er war wohl nicht schön und nicht der Mann, um große Leidenschaften einzulösen. Aber sie fühlte sich zu ihm außerordentlich hingezogen, und wenn er um sie gekreist hätte, wäre sie stolz und glücklich gewesen.

Und sie erwartete es, daß er um sie freite. Der Sommeraufenthalt der Familie ging zu Ende. Der

Herbst rief sie in die Stadt. Nur noch einige Tage waren ihnen in den Bergen gegönnt; und daß seine Erklärung so nahe bevorstand, daß sie in diesen Tagen erfolgen mußte, das war es, was alle ihre Nerven stimmte und das Blut rascher durch ihre Adern jagte. Sie hatte sich eben lächelnd gefaßt, sie empfinde etwas, wie das Lampenfieber der Verlobung.

Und da, gerade, wie sie aus der Ruhallee biegen wollte, stand er vor ihr.

„Ach, Fräulein Emma!“ sagte er angenehm überrascht, indem er ihr die Hand reichte. „Woher so eilig des Weges?“

„Ich habe einen kleinen Spaziergang gemacht und will nun nach Hause.“

„Ach, kommen Sie doch ein wenig in diese Ruh-Allee zurück“, sagte er. „Sie wissen, da steht eine Bank, auf der läßt sich herrlich sitzen, verweilen Sie doch ein Bißchen mit mir.“

Sie kehrte willig um, und sie setzte sich auf die Bank, von der sich eine sehr hübsche Aussicht auf Wald und Berge bot.

„Sie müssen nämlich wissen“, sagte er, als sie Platz nahmen, „daß ich einen besonderen Grund habe, mich der Begegnung mit Ihnen zu freuen. Ich hätte Ihnen nämlich etwas zu sagen. Sie waren immer so lieb und freundlich zu mir, daß ich es mochte —“

„Das scheint ja ein wahres Geheimniß zu sein, mit dem Sie herausrücken wollen“, sagte sie leise. Sie fühlte, daß ein wichtiger Augenblick nahe, und ihr Herz klopfte zum Zerschlagen.

„Ja, ein Geheimniß allerdings“, meinte er zustimmend. „Ich weiß nur nicht, wie ich es anfangen soll. Sehen Sie, ich haufe da oben das ganze Jahr einsam in meinem Bau. Ich gelte für einen Sonderling, der Abgeschlossenheit liebt. Aber das ist nicht richtig. Ich habe sehr wohl, ganz wie andere Menschen, das Bedürfnis zu einer Aussprache, nach einer gewissen Geselligkeit in engerem Kreise. Und dann fehlt es im Hause an altem Eden und Enden. Meine Wirthschafterin wird greisenhaft, eine Hausfrau thäte vornehm. Und da möchte ich — da möchte ich eben — heirathen.“

Koda, Hefemer, Zimmel, Feix Müller, Anton Müller etc. Die Versammlung ernannte eine Wahlkommission, welche aus den Herren Lehrer Wilhelm Weis, Max Hartmann, Ignaz Sastroeder und Malermeister Roder besteht. Dieselbe wird über die bevorstehenden Wahlen berathen und ihr geeignet erscheinende Kandidaten vorschlagen. Nach einem von Herrn Lehrer Weis auf den Vorstand ausgebrachten dreifachen Hoch schloß Herr Lehrer Hoyer die Sitzung gegen 12 1/2 Uhr.

Aurhaus. Der glänzende Bassist der vorjährigen Marcella Sembrich-Stagione, Vittorio Arimondi, der Solist des morgigen Kurhaus-Orchester-Konzertes, ist ein geborner Piemontese von jugendlicher hoher Gestalt, dessen Stimme eine ungewöhnliche Kraft und Tiefe nachgerühmt wird, wie denn auch seine Erfolge allerorts fast beispiellos sind. Außer der Sarasstro-Arie wird er morgen „Die beiden Grenadiere“ von Schumann und Canzone: „La mia bandiera“ von Rotoli singen.

Colonne-Orchester. Am nächsten Mittwoch wird bekanntlich Edward Colonne mit dem berühmtesten Orchester Frankreichs seinen Einzug im Kurhaus halten. Es ist leicht begreiflich, welches ungewöhnliche Opfer an Honorar die Kurverwaltung bringt, um den hiesigen Kunstfreunden die Möglichkeit zu bieten, diese Meister-Gemeinschaft hier zu hören, da dieselbe aus nicht weniger als 68 trefflichen Künstlern und an der Spitze ein Meister allerersten Ranges besteht. Dazu kommt, daß die Kurverwaltung selbst mit einem für solche Veranstaltungen beschränkten, d. h. nicht mehr als 900 Personen fassenden Raum zu rechnen hat. Ungeachtet dessen hat die Kurverwaltung die Preise mit 6 Mk., 5 Mk., 3 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. weit billiger als andere Städte angelegt, wobei sie noch das Entgegenkommen besitzt, den diesjährigen Eklus-Konzerten die Preise auf die gewöhnlichen Klassenpreise der Eklus-Konzerte, d. h. 5 Mk. für erste und 4 Mk. für zweite nummerierte Plätze zu ermäßigen, sofern die Anmeldung zu den abonnierten Plätzen bis spätestens Montag Mittag 1 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses erfolgt.

Residenz-Theater. Trotha und Freund, die launigen Verfasser des Schwankes „Die Liebesprobe“, haben auch vor unserm Theaterpublikum die Probe vortrefflich bestanden. Die morgen Freitag, den 25. Oktober, stattfindende Wiederholung sei allen Freunden einer harmlos, heiteren Unterhaltung warm empfohlen. — „Die Logenbrüder“ von Kraatz und Lauffs erlebten bei ihrem Erscheinen einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg und erhielten sich bis heute in ungeschwächter Zugkraft auf dem Spielplan der deutschen Bühnen. Die am Samstag, den 26. Oktober, erfolgende Neuaufführung des Schwankes dürfte das dem Stück seiner Zeit ausgefallene gute Zeugnis aufs Neue bestätigen. — „Der moderne Dichtabend“ mit den Einaktern: „Silberstücker“, „Hafenpost“ und „Terentete“ geht am Sonntag, den 27. Oktober, zum ersten Mal als Nachmittags-Vorstellung in Szene, was vielen Theaterfreunden sehr willkommen sein wird. Der Sonntag-Abend bringt eine Wiederholung des „Rosenblümchens“ von Blumenthal und Kadelburg.

Walhalla-Theater. Für morgen Freitag arrangirt die Direktion wieder einen rauschfreien Elite-Abend. Die Einleitung dieser rauschfreien Abende hat allgemeinen Anklang gefunden, denn das Theater ist bei solchen Elite-Vorstellungen stets von einem distinguirten Publikum sehr stark besucht. Die Direktion achtet besonders auf strengste Wahrung der Decenz bei allen Vorträgen, das Rauchen ist unbedingt verboten. Das Theater-Orchester ist wiederum bedeutend verstärkt. Die unvergleichlichen Leistungen der Frank-Bonhair-Truppe dürften auch an diesem Abend das Publikum wieder entzücken.

Bezirks-Ausschuß. Sitzung vom 24. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgeschäftsdirektors Linz. Die Firma Aug. Engel hier hat ein neues Genußmittel, „Frada“ benannt, welches eine Gesellschaft in Karlsruhe fabricirt, eingeführt. Die Acciseverwaltung betrachtet dieses Präparat als Obstwein und hat es deshalb mit der dafür festgesetzten Accise belegt. Die Firma Engel hat dagegen Widerspruch erhoben und die Freilassung des Präparats von der Accise beantragt mit der Begründung, daß dasselbe mit Wein nichts zu thun habe, da es nicht durch Gärung hergestellt werde, sondern ein alkoholfreier Fruchtstoff, eigentlich Limonade, sei. Der freitägige Beitrag beläuft sich auf 46 Mk. 20 Pf. Der Vertreter

der Klägerin führt aus, daß durch die Accise nur alkohohaltige Getränke getroffen werden sollten, ihr Sinn sei der, dahin zu wirken, daß an Stelle der alkohohaltigen mehr und mehr alkoholfreie Getränke traten. Zu den letzteren sei das „Frada“-Präparat, wie „Pomery“ und dergleichen, zu rechnen, daßselbe käme mehr der Limonade, wie dem Wein näher. Dieser Charakterisirung der Accise widerspricht der Vertreter des Magistrats; dieselbe sei aus der vor Jahrhunderten eingeführten Staatsaccise hervorgegangen, die Bekämpfung des Alkohols aber sei doch eine Errungenschaft der Neuzeit, wie „Frada“. Die Tendenz des Gesetzes gehe darauf hin, Nahrungs- und Genußmittel zu versteuern. Die Acciseverwaltung sei kein Anti-Alkoholistenverein. Der Bezirksausschuß beschloß, den Direktor der Konserndfabrik zu Rombach und Herrn Professor Dr. W. Fresenius hier als Sachverständigen darüber zu hören, ob „Frada“ als Obstwein, Wein, Limonade bezw. reiner Fruchtstoff zu betrachten sei.

o. Der Andreasmarkt hat in den letzten Jahren diese Widersacher gefunden, und seitdem er in die obere Rheinstraße verlegt worden ist, haben die Beschwerden der dortigen Anwohner nicht mehr aufgehört. Die städtische Verwaltung hat deshalb auch im vorigen Jahre dem Drängen der Polizeibehörde nachgegeben und den Markt probeweise in das „Beltrigviertel“, auf den Blücherplatz und dessen Umgebung, verlegt. Nachdem sich aber diese Probe als durchaus mißlungen erwies, haben die städtischen Körperschaften mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um eine „berechtigigte Eigenthümlichkeit“ Wiesbadens handelt, beschlossen, den Markt in die Rheinstraße zurückzuverlegen. An Protesten hiergegen hat es natürlich nicht gefehlt und sie sind auch nicht ungehört verhallt. Die kgl. Regierung hat nämlich die Zurückverlegung in die Rheinstraße nicht genehmigt. Die städtische Verwaltung sieht nun vor der Frage, ob sie den Markt auf dem vorjährigen Platz belassen, oder einen anderen ausfindig machen, oder, wie viele Leute wollen, ihn ganz aufheben soll.

— Schnitzeljagd. Die nächste Schnitzeljagd findet Samstag, den 26. d. M., statt. Startzeit: 11 Uhr Vormittags „Unter den Eichen“ (Platterstraße).

— Reichen Ertrag brachte eine Spalierrebe des Herrn J. auf dem Philippsberg. Es konnten 30 Liter Wein gefeilt werden. Hoffen wir, daß sich der 1901er „Philippsberger“ gut entwickelt.

— Erben werden gesucht! In Wien ist der Buchhalter Gustav Karl Heinrich Fröb gestorben. Fröb hat Vermögen hinterlassen. Erben sind nicht bekannt. Wer einen Erbanspruch zu haben vermeint, soll sich unter Vorbringung der Zeugnisse melden beim Präsidenten des k. k. Bezirksamtes Josephstadt-Wien. Am 10. Oktober 1902 wird sonst das Vermögen vom österreichischen Staate eingezogen.

— Staats- und Gemeinde-Abgaben haben am Freitag, den 25., und Samstag, den 26. Oktober, die Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben L und M zu entrichten.

— Valnecologische und physikalisch-diätetische Kurse in Baden-Baden. Diese Kurse, die wir der Initiative der Großherzoglich Badischen Regierung, insbesondere deren Medizinaldirektor, Herrn Geh. Rath Dr. Sattler, Karlsruhe, und dem Vorsitzenden der Großherzoglichen Badanstalten-Kommission, Herrn Geh. Regierungsrath Haape, Baden-Baden, verdanken, sind eine Institution, die in medizinischen Kreisen mit großer Begeisterung begrüßt wurde. Eine über alles Erwartung große Teilnehmerzahl von 76 Ärzten aus allen Gauen Deutschlands und auch aus dem Auslande fanden sich ein, um diese zum ersten Male gebotene Gelegenheit zur Bereicherung ihres Wissens auf dem Gebiete der Valnecologie und der physikalisch-diätetischen Heilmethoden zu benutzen. Die technische Organisation war in den Händen der Herren Dr. W. H. Silberl und Dr. Curt Hoffmann, Baden-Baden. Namen der Vortragenden, wie Erb-Heidelberg, Rosenbusch-Heidelberg, Schottelius-Freiburg, bürgten schon im Voraus für den interessanten Inhalt der theoretischen Abtheilungen, während die Baden-Badener Aerzte an Hand der

musiergültigen Großherzoglichen Heilanstalten Friedrichsbad, Augustsbad, Inhalatorium und Landesbad die praktischen Demonstrationen in sachgemäßer Weise übernommen hatten. Die Vormittage waren stets eifriger Arbeit, die Nachmittage der Erholung in der schönen Umgebung Badens, unter der Führung der liebenswürdigen Badener Kollegen, gewidmet. Welcher Werth die Regierung auf die Entwicklung dieser neuen Institution, für die Fortbildung der Aerzte legt, beweist am besten das kühnvolle Telegramm Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, worin er den Wunsch ausspricht: „Es möge dieser werthvolle wissenschaftliche Vereinigung recht glückliche Erfolge herbeiführen.“ Es wurde übrigens auch von den Theilnehmern mit Freude begrüßt, daß die Großherzoglich Badische Regierung die balnecologischen Kurse in Baden-Baden nunmehr als jährlich wiederkehrend in ihr Programm aufgenommen hat.

— Der September. Sehr bezeichnend für die Witterung im verfloffenen September ist es, wie die „Stat. Korr.“ bemerkt, daß sie bis zu dem astronomischen Herbstanfang schon recht herblich, nachher aber wieder sommerlichen Charakter hatte. Besonders trat dies im Temperaturverlauf hervor, da die Wärme entgegen dem normalen Verhalten mit geringen Schwankungen bis gegen den Schluß des Monats hin anstieg; sie lag demgemäß in der ersten Hälfte unter dem Durchschnitt und erhob sich in der zweiten, besonders um den 23., beträchtlich über denselben. Infolge dessen entsprach das Monatsmittel im Allgemeinen dem normalen: im Osten war es ein wenig zu niedrig, im Westen um ein Geringes zu hoch. Auch der September hatte, gleich den Vormonaten, überwiegend eine zu kleine Niederschlagssumme, besonders an der Nordseeküste, wo meist nur ein Viertel der Normalmenge gefallen ist. Zu nah dagegen war der ganze Südwesten bis an die mittlere Oder heran, vornehmlich aber das Rheinland, das vielfach mehr als das Doppelte der Durchschnittsumme aufzuweisen hatte; hervorzuheben sind die starken Regengüsse um den 15., wo an einem Tage mehr als die Hälfte der gesammten Monatsmenge fiel. Da das letzte Monatsdrittel fast wolkenlos verlief, und auch zu Anfang die Bewölkung ziemlich gering war, so übertraf die Sonnenscheindauer meist etwas die normale; nur am Mittelrhein blieb sie erheblich dahinter zurück.

— Briefmarkensammlung der Reichsdruckerei. Das Berliner Reichspostmuseum hatte, wie die „P. Z.“ schreibt, zu Ehren der kürzlich versammelten Briefmarkensammler eine Ausstellung der Entwürfe und Proben zu den deutschen Germania- und Kolonialmarken veranstaltet. Neben diesen Entwürfen fand die Markensammlung selbst eingehendste Beachtung. Gezeigt wurde allerdings nur die Schausammlung, die zumest ungebrauchte Stücke enthält und zur Zeit gegen 20,000 Postwertzeichen umfaßt, während die vier übrigen Sammlungen nicht vorgeführt wurden. Besondere Beachtung fanden die von der Reichsdruckerei hergestellten Postmarken, die einzigen bedeutenden Nachdrucke der ganzen Sammlung. Es sind dies die Mauritius 1 und 2 Penny von 1847, die erst 45,000 Mk. kosten sollen, und die mit Bewilligung des Besitzers echter Stücke, des Herrn Jules Bernig in Paris, nachgedruckt wurden, und die Rumion 15 und 30 Centimes von 1852, die gleichfalls zu hohen Preis haben, um von dem Reichspostmuseum in echten Exemplaren angekauft zu werden. Sie sind nach dem im Besitze des Herrn Krjof in Berlin befindlichen Stücken nachgedruckt, um die Kunstfertigkeit der Reichsdruckerei zu zeigen.

— Ungarische Klassenlotterie. Die ungarischen Kollekturen überschweben jetzt wieder das Deutsche Reich mit Auforderungen zur Befüllung von Loosen zur ungarischen Klassenlotterie. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß diese Lotterie nur das Unternehmen einer Aktiengesellschaft ist, und daß von den Gewinnen 20 pCt. abgezogen werden. Auch entstehen im Gewinnfalle noch dadurch unerwartete Ausfälle, daß die in Kronen zahlbaren Beträge in Mark umgerechnet werden müssen. Wenn in den Prospekten hervorgehoben wird, daß jedes zweite Loos gewinne, so ist dies, wie bei allen bisher unter diesem Stichwort auspielenden Lotterien, nur dadurch möglich, daß auf Kosten der Zahl und der Höhe der wirklichen Gewinne eine sehr große Menge von Gewinnern, die nur den Einsatz zurückgewähren, zur Auspielung gelangen. Jedemfalls entspricht die Behauptung, „Keine Lotterie der Welt bietet so große Gewinnaussichten“ nicht der Wahrheit. Zu beachten ist ferner, daß die Nachlassenloose erheblich mehr kosten, als die Loose der

Er sah sie groß an, als wollte er ihre Meinung über die Sache hören.

„Das finde ich sehr begreiflich“, sagte das Fräulein ebenso leise wie vorher, da ein lauterer Ton ihre innere Bewegung verrathen hätte. „Zu Zweien muß es da oben viel gemüthlicher sein.“

„Nicht wahr? Und da möchte ich mich an Sie wenden, daß Sie mich dabei unterstützen.“

Sie hatte die Augen gesenkt, und ihre Finger spielten nervös mit einem Bande ihres Kleides. Sie war unsähig, ein Wort zu sprechen.

„Es ist eine Art Vermittelung, die ich von Ihnen verlange. Es wird Sie überraschen, was ich Ihnen jetzt mittheile. Ich und Ihre Schwester Amalie — wir lieben uns, und wir sind einig. Aber ihre Schwester ist noch sehr jung — ich weiß nicht, ob Ihre Eltern geneigt wären, ihre Einwilligung zu geben — ich bin ja bereit, noch eine Zeit lang zu warten — ich möchte indessen doch eine Zusage haben — und wenn Sie meine Sache führen und für mich ein gutes Wort einlegen wollten.“

Sie starrte ihn groß an, als verstünde sie nicht, was er sagte. Diesen Eindruck empfing auch er, und darum legte er ihr sehr ausführlich, mit großer Verständlichkeit und noch größerer Beredsamkeit die ganze Geschichte dar. Sie hörte schweigend zu. Und als er fertig war, hatte sie auch verstanden und ihre Ruhe wiedergefunden.

„Ich werde natürlich Alles thun, was das Glück meiner Schwester fördern kann“, sagte sie dann mit jenem weichen, gültigen Ton der Stimme, den Alle an ihr so entzückt fanden. „Ich habe Sie schon gelernt und weiß, meine Schwester hat eine gute Wahl getroffen.“

„Wie lieb Sie sind!“ rief er aus, ergriff ihre Hand und küßte sie.

Sie zog sie hastig zurück. „Ach, lassen Sie das“, sagte sie.

„Ich kann also auf Sie zählen, Sie wollen meine Sache führen?“

„Aber natürlich!“

Er dankte ihr überschwänglich, dann erhob er sich und ging.

Sie blickte ihm nach, bis er am Ende der Allee ver-

schwunden war. Dann sank sie förmlich in sich zusammen, der vergämte Zug um den Mund, die Falte zwischen den Brauen traten scharf hervor. So bitter hatte sie eine verlorene Hoffnung schon lange nicht empfunden. Und wer sie jetzt gesehen hätte, würde sich verwundert haben, wie alt Fräulein Emma manchmal aussehe.

Da sah sie etwas vor den Augen flimmern und fühlte etwas Weiches, Feuchtes über das Gesicht sich legen.

„Herbsfäden!“ murmelte sie bitter.

Ja, es waren Herbsfäden, wie sie der Wind nach dem entchwundenen Sommer durch die Lüfte trägt. Dachte sie daran, daß es für sie keinen Frühling und kein Frühlingsglück mehr gebe?

Sie starrte stumm hinüber nach dem braungefärbten Walde, und über ihre blasser Wange rollte langsam eine große Thräne. . .

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Oktober: „Der Wildschütz“. Oper in 3 Akten von U. Lorching.

Zur Feier des 100-jährigen Geburtstages Albert Lorchings (1801—1851) wird gegenwärtig in Fest-Aufführungen allenthalben seiner Werke gedacht. Aber diese können dadurch kaum populärer werden, als sie es schon sind: scheint es doch, als ob gerade in den letzten Jahren ihre Wirkung bei dem vom tiefgründigen, modernen Musikdrama übersättigten Publikum sich noch erhöht habe! Und wie einfach giebt sich Lorchings Kunst! — der gestern, im majestätisch geschmückten Hause, allgemeines Wohlgefallen erregte: Auch diese Musik verrät in jeder Note das leichte, gefällige Talent des Meisters, der dabei stets eminent praktischen Bühnenblick bewahrt. Wie lebendigwichtig-unterhaltend fließt Alles dahin; manchmal scheint die Musik wie von einem leichten Abendstrahl der Mozart'schen Sonne gelüht. Und wo es auf einen musikalischen Spaß ankommt, da trifft Lorching immer ins Schwarze. Kurz, seine warmherzige, heitere Tonsprache steht gerade in dieser Oper auf seltener Höhe. Für die Bühnenwirkung bleibt es außerdem von Werth, daß der Text noch besonderen Anreiz besitzt. Goethe sagt irgenwmo: eigentlich beruhe das echte Lustspiel lediglich auf Persönlichkeiten und — Joten. Und es sei daher Kobergus „Rehbock“ eines der besten

Stücke, zumal die Zweideutigkeiten hier insofern unschuldig seien, als sie nicht „trüben“. Und eben dieser „Rehbock“ liegt unserem „Wildschütz“-Text zu Grunde, und hat auch da seine Wirksamkeit längst, oft und auch diesmal wieder erwiesen.

Die Oper war leichig und pietätvoll einstudirt. Fräulein Kaufmann kennen wir bereits als abenteuernde Baronin. Wohl wären hier und da kräftigere dramatische Striche am Platze, für die Ensembles namentlich könnte die Stimme gern noch mehr Volumen, der Ton mehr Stetigkeit besitzen; aber die Liebendwürdigkeit des gefanglichen Talents schimmerte doch überall angenehm hindurch. Das kleine Arieo im 1. Finale klang in den Piano-Stellen ganz allerliebste; der famose Triller zum Schluß der Eintritts-Arie erregte Aufsehen; wie denn überhaupt die kolorirten Theile durch zierlichste Ausführung erfreuten. Die Darstellung gewann mit dem 2. Akt an innerer Wärme und Glaubwürdigkeit. Für die Partie des verlebten Grafen Kronthal setzte Herr Henke sein flott belebtes und lebendes Talent nicht vergeblich ein. Das Organ bestach, wie immer, durch natürliche Frische und Weichheit. Einzelheiten, wie die graziosen Telonen-Figuren bei der Liebeserklärung (in der Villardscene), konnten wohl noch mehr künstlerisch durchgeföhrt gegeben werden. Ein sehr niedliches Schulfmeister-Geschehen war Fräulein Croissant; in ihrem Sopran steht allerdings noch viel kindlich-Unreifes, aber eine hübsche Schulung und gute Aussprache, — dazu im Spiel echtes Theaterblut — lassen über Manches noch Unvollkommene eher hinwegsehen.

Die übrige Besetzung ist die bekannte geblieben: Fräulein Schörry, hervorragend in der Zeichnung solcher komisch-gespreizten Charaktere wie die schönegeistige Gräfin; Herr Rudolph als drastisch wirkender Schulfmeister; Herr Müller als leichtfertiger grand seigneur; diesen eleganten Grafen mit seinen Dorfschönen langen sehen — muß allein schon jedes musikalische Herz erfreuen. Alle genannten Ausführenden fanden beifällige Aufnahme.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

• „Wiener Mode“. Drei freundliche Mädchensöpfe, mit apartesten Hüten neuester Mode bekleidet, lachen uns beim Anblick des neuesten Festes der bekannten und beliebten „Wiener Mode“ entgegen. Wer den Inhalt des Festes durchgeht, findet dort das Neueste in Damentolletten jeder Art, in Damenwäsche, in Herren- und Kindermoden. Für den wohlgepflegten Wäsche-

ersten Klasse. Was aber das Bedenklichste an dieser Spielverlockung ist: Das Spielen in der ungarischen Klassenlotterie ist im Deutschen Reich bei Strafe verboten. Wer diesem Verbot...

Ganbelsregister. In das Handelsregister B ist bei der Aktiengesellschaft „Augusta Vittoria-Bad“ und Hotel „Kaiserhof“...

Einbruchdiebstahl. Ein an der Biederstraße wohnender Offizier a. D. hat, als er vorgestern von einer mehrtägigen Reise zurückkehrte, die Entdeckung gemacht, daß er...

Wohnungswechsel. Herr Rentner Georg Haberkorn hat sein Haus Schornhorststraße 19 für 110,000 M. verkauft. Herr Regierungs-Supernumerar Hermann Rode hat...

Kleine Notizen. Die Bilanzliste für Militäranwärter Nr. 43 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen. Die vollständige Bilanzleiteranlage an der neuen...

Kleine Chronik.

Nach einem Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Hamburg entstand das Großfeuer in der Zollvereins-Niederlage...

schon fast recht hübsche neue Muster zu Handarbeiten in dem flächigen Hefte enthalten. Ein besonderes Heftchen „Wiener Kinder-Mode“ dient unseren Kindern. Der Unterhaltungsteil...

Erklärung des „Tischrücken“. Ueber das Tischrücken und Tischklappen, das bekannteste spiritistische Kunststück, veröffentlicht Dr. Henneberg im „Archiv für Psychiatrie“...

Diebstahl und Körperverletzung verurteilte das Kriegsgericht den Kanonier Andreas Klein vom 72. Feldartillerie-Regiment,...

Bei einem Schandenseuer in Gaidellen (Kreis Hephtrug) verbrannte eine Köchlerin. Aus Plauen wird gemeldet: Die Schiffensticker treten in eine Lohnbewegung ein. Sie fordern verkürzte Arbeitszeit und Anerkennung des neuen Lohns.

Die polnische Stadt Javorow steht in Flammen. Ueber 40 Wohnhäuser sind bereits niedergebrannt. In Santos (Südbrasilien) soll auf Staatskosten ein botanischer Tropengarten errichtet werden,...

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Madrid, 23. Oktober. Admiral Remis überreichte der Königin-Regentin eine Denkschrift, worin er die Forderungen der Offiziere der Flotte darlegt. Das Vorgehen des Admirals wird lebhaft besprochen. Der Bischof von Salamanca wird im Senat eine Erörterung über die religiösen Kongregationen herbeiführen. In der Deputiertenkammer ereignete sich am 22. d. Mts. ein lebhafter Zwischenfall. Silvela kritisierte den Verkauf des Trocendocks in Habana. Der Marineminister mußte zugeben, daß er von dem Käufer getäuscht worden sei.

Peking, 23. Oktober. (Kont.) Li-Sung-Tschang und Prinz Tsching fahren fort, mit den Befanden über die laufenden Geschäfte gemeinschaftlich zu verhandeln und zeichnen noch immer als Bevollmächtigte. Einige Befande erhielten heute Notizen von ihnen, worin das Ersuchen gestellt wird, daß Ausländer, welche in das Innere des Landes reisen wollen, ihre Absicht bei den zuständigen Beamten vertragsmäßig anmelden, damit die notwendigen Schutzmaßregeln getroffen werden können. In den Notizen wird ferner vorgeschlagen, daß solche Reisende 14 Tage vor dem Eintritt der Reise alle Beamte, deren Kreise sie besuchen wollen, von der Reise benachrichtigen.

Depeschenbüro Herold.

Berlin, 21. Oktober. Die „Rossische Zeitung“ meldet aus Wien: Die geitrige Niederlage der Linken bei der Abstimmung über die Verstaatlichung der Bahnen ist kein Zufall. Sie hat deutlich gezeigt, wie rasch sich trotz aller gegenheiligen Kundgebungen die einzelnen Parteien der Rechten zusammensanden, um sich gegen die Deutschen zu lehnen.

Berlin, 24. Oktober. Wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Madrid telegraphiert wird, sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Krisis unmittelbar bevorsteht. Sagastias Krankheit soll dem Finanzminister Zeit lassen, um seine Projekte den Cortes vorzulegen. Wahrscheinlich am Samstag wird die Krisis ausbrechen. Durch den Rücktritt des Finanz- und Marineministers müßte die Lage bedenklich werden, da die Zersplittertheit innerhalb des Parlaments unaglich werden dürfte.

Berlin, 24. Oktober. Aus Petersburg wird gemeldet: Die von informierter Seite verlautet, sollen die Mittel, welche die Regierung zur Fortsetzung öffentlicher Arbeiten und zu Kolonisationszwecken dringend benötigt, mittels einer in Amerika aufzunehmenden Anleihe beschafft werden.

Berlin, 24. Oktober. Ein Telegramm des „Berliner Tageblattes“ aus New-York besagt: 3500 amerikanische Soldaten jänmtlicher Panzerkreuzer, sowie 26 Kanonenboote wurden nach Samar dirigiert. Trod dem wird ein Umschlagreifen des Kommandes der Philippinos...

nach Lente und Luzon befürchtet. Chile widersteht sich nicht dem panamerikanischen Schiedsgericht, will indessen zwei Provinzen davon ausnehmen.

Saarbrücken, 24. Oktober. Die Eisenbahn-Betriebs-Direktion Saarbrücken erläßt heute einen Anschlag am Thore der Haupt-Werkstätte, nach dem der gesamte Betrieb der Hauptwerkstätte am nächsten Samstag ruhen werde. Man befürchtet, daß solch ein Ruhetag bis zum 1. April alle 14 Tage eintreten werde und erldit in der Maßregel, durch die Hunderte von Arbeitern schwer geschädigt werden, die Wirkung des ministeriellen Erlasses über die Arbeits-Einschränkung in der Eisenbahn-Verwaltung.

Haag, 24. Oktober. Die Regierung wird das Gesetz, betreffend den Schulzwang, nicht zurückziehen, sondern daselbe wesentlich abändern. Das Gesetz hat bereits zahlreiche Prozesse veranlaßt und die Richter erklärten in verschiedenen Fällen dieses Gesetz für unklar und unausführbar. Ein Ausschuss von Schul-Inspektoren ist gebildet worden, um die notwendigen Abänderungen festzustellen.

Wien, 24. Oktober. Behufs Abwehr gegen die übermächtige amerikanische Konkurrenz beschloß eine vom industriellen Verbände einberufene Versammlung von Vertretern der Grenz-Industrie und Landwirtschaft, mit aller Energie dahin zu wirken, daß ein handelspolitisches Uebereinkommen der mittel-europäischen Länder zu gemeinsamer Abwehr des amerikanischen Wettbewerbes zu Stande kommt.

Rom, 24. Oktober. In hiesigen Regierungskreisen wird bestätigt, daß die Einderleibung Kretas in Griechenland unmittelbar nach der Rückkehr des Königs von Griechenland und des Prinzen Georg erfolgen wird. Die italienische Regierung habe bereits ihre Zustimmung erteilt.

Lissabon, 24. Oktober. Dem „Diario“ zufolge hat die Rebellion in Moto Grosso in der Provinz Paraguan einen großen Umfang angenommen. Der Gouverneur ist gezwungen worden, sich in Guato zu verschanzen. Die Revolutionäre sind im Besitz der ganzen Provinz.

London, 24. Oktober. Seitern sind auf dem Tynes-Fluß nicht weniger als drei Unfälle von Torpedobooten zu verzeichnen gewesen, welche sämtlich durch den herdschenden Nebel verursacht wurden.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 24. Oktober. 100 Kilogramm Hafer 14 M. 40 Pf. bis 15 M., 100 Kilogramm Roggen 6 M. 60 Pf. bis 7 M., 100 Kilogramm Weizen 10 M. bis 11 M. Angefahren waren 10 Wagen mit Frucht und 19 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 23. Oktober. Rother Weizen per Maller 13 M. 80 Pf., per 100 Kilo 17 M. 25 Pf., Weißer Weizen per Maller 13 M. 60 Pf., per 100 Kilo 17 M., Korn per Maller 10 M. 20 Pf., per 100 Kilo 13 M. 90 Pf., Hafer per Maller 7 M., per 100 Kilo 14 M.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 24. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 195.30, Diskonto-Commandit 171.30, Staatsbahn 133.40, Lombarden 17.30, Gotthard 154.50, Nordost 100.70, Laurahütte 181.50, Bochumer 162.50, Harpener 155.50. Tendenz: fest.

Wien, 24. Oktober. Oesterreichische Kredit-Aktien 618, Staatsbahn-Aktien 671, Lombarden 66.50, Marknoten 117.30.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der unentgeltliche Austausch anderer Original-Ausgaben ist beabsichtigt.

Leitung: W. Schulte von Drühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: W. Schulte von Drühl. Die Druck- und Verlags-Anstalt: W. Schulte von Drühl in Wiesbaden.

Tisches erhalten die Teilnehmer der Tischführung die Vorstellung von einer bestimmten Richtung der Bewegung. Diese Vorstellung wirkt dann des Weiteren auf die unwillkürlichen Bewegungen ein und verstärkt sie gerade in der einmal eingeschlagenen Richtung. Ist durch Tischklappen erst einmal nach dem bekannten Verfahren ein Buchstabe oder ein Wort ermittelt, so wirkt dieses, indem es die gleichen Vorstellungen zum Mindesten bei einer Gruppe der Teilnehmer hervorruft, als Suggestion auf diese ein und beherrscht auf diese Weise die weiteren Tischbewegungen. Regelmäßig findet sich eine oder die andere, als besonders „medial“ veranlagt geltende Person, d. h. ein der Suggestion oder Autosuggestion stark zugänglicher, zu automatischen Bewegungen geneigter und mystifizierender Spielerei sich zuneigender Mensch, der mehr oder weniger unbewußt und unwillkürlich die Tischklapperei übernimmt, während die übrigen Personen unter dem Einfluß der sie beherrschenden Vorstellungen begünstigend oder hemmend auf die Tischbewegungen einwirken. An und für sich ist das Tischklappen eine harmlose Beschäftigung; doch kann es auf nervös veranlagte Personen gelegentlich auch schädlichen Einfluß üben und besonders das Gemüth in krankhafte Erregung versetzen.

Verschiedene Mitteilungen. Im Residenz-Theater spielte gestern Abend Fräulein Frey in Björnsöns „Ueber unsere Kraft“ (1. Theil) zum ersten Mal die Rolle der Clara Sang. Die Künstlerin bot eine hervorragende Leistung. Aus einer Anzahl interessanter Nuancen wuchs die Gestalt zu erschütternder Wahrheit. Herr Bartal, neu in der Rolle des Elias Sang, bewies schönes Temperament. Die übrige Besetzung that gleichfalls das Ihrige, dem Stück zu seiner Wirkung zu verhelfen.

Anlässlich des 100. Geburtstages Albert Lorchings fanden in mehreren Berliner Theatern Festaufführungen der Lorchingschen Werke statt. Das königliche Opernhaus führte Lorchings „Die beiden Schügen“ als erste in einem Lorching-Opus auf.

Professor Albert Hertel ist nunmehr als Nachfolger Gudes zum Vorleser des akademischen Reiteratellers für Landschaftsmalerei ernannt worden. Der Senat der Akademie in Berlin hatte sein Mitglied Professor Eugen Bracht vorgeschlagen, und als er über die Persönlichkeit Hertels befragt wurde, erklärte er Bracht für den einzig geeigneten bewährtesten Kandidaten. Des Urtheil der beratenden Kunstbehörde wurde in diesem Falle bei Seite gelassen und die Ernennung von Professor

Albert Hertel, der sich der besonderen Werthschätzung der kaiserlichen Familie zu erfreuen hat, ist jetzt erfolgt.

Die Große Oper in Paris gab gestern mit großem Erfolg die erste Vorstellung von „Les barbares“, eine neue Oper von Saint-Saëns. Von den drei ziemlich kurzen Akten gefiel besonders der zweite wegen eines melodischen Duetts. Das Ballet des dritten Aktes war sehr bewegt. Der Komponist dankte am Schluß nach dreimaligem Ruf von seiner Loge aus.

Die Universität Jale hat aus Anlaß ihrer zweihundertjährigen Jubelfeier Roosevelt zum Ehren doktor ernannt, ebenso den Berliner Professor Waldeyer und Staatssekretär Hay. Die amerikanische Sängerin Geraldine Farrar, die vor kurzem am Berliner Opernhaus debütierte, wurde vom 1. Jan. 1902 ab auf drei Jahre für diese Bühne verpflichtet.

Der Leiter des Gefängnisses in Racine, Wisconsin, ist ein fortgeschritten gefinnter Mann; er gewährt seinen Pensionären die denkbar größte Freiheit. Sie können Cigaretten rauchen und Tabak kauen. Vier Schauspieler, die wegen Diebstahls von Telephonbrühen sitzen, haben ein Drama „In Chicago in Haft genommen“ geschrieben und proben es nun auf den Korridoren des Gefängnisses: Ein Mann, der ein unschuldiger Farmer sein soll, geht den Korridor entlang; zwei andere springen aus den Zellen auf ihn, schlagen ihn nieder und betrauen ihn. Ein vierter Mann, der sich als Polizist darstellt und mit einer Pistole bewaffnet ist, erscheint zur Zeit, um die Räuber niederzuschlagen. Er ist der Held des Stückes. Zwei andere Gefangene sind Wettkämpfer. Es werden Uebungsmaschinen angebracht, sie boxen, gehen spazieren, nehmen kalte Bäder und bleiben so in der Uebung, um in Zukunft kampftüchtig zu sein.

Eine hübsche Erinnerung an Gottfried Keller, den großen Schweizer Dichter, frischte, nach dem „Bad. Ruf.“, jüngst in einem Vortrage Professor Adolf Frey aus Zürich auf. Keller kam einst gegen Tagesanbruch vom Wein. Unterwegs traf er Holzhafer an, die schon rüftig das Weis schwangen. Keller blieb nachdenklich bei ihnen stehen und rief dann in seiner besten Art: „Was, Ihr seid schon bei der Arbeit, und wir Lumpen kommen erst nach Haus!“ Sprach's und nahm die Holzhafer mit in die nächste offene Schänke. Dort ließ er ihnen vom besten Wein aufstischen, während er für sich und seine Gefährten gewöhnlichen Kräger bestellte. So übte der Dichter ein Glück ausgleichender Gerechtigkeit!

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 23. Okt. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Escudo, 1 Sol = 2.00; 1 Oester. S. G. = 1.32; 1 fl. & Wgrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.35; 1 alter Gold-Rubel = 4.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4.40; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsisches Wgrg. = 1.12; 1 Mk.-Rho. = 1.20; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Glossen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
100.50	100.50	98.10	98.10	379.	379.	100.50	100.50	101.	101.	102.30	102.30
89.40	89.40	102.	102.	76.	76.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
100.20	100.20	102.	102.	245.	245.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
88.80	88.80	102.	102.	179.	179.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
88.80	88.80	102.	102.	225.	225.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
100.70	100.70	102.	102.	325.90	325.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.80	98.80	102.	102.	84.	84.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
105.	105.	102.	102.	161.	161.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.30	98.30	102.	102.	75.	75.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
99.	99.	102.	102.	124.	124.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
102.	102.	102.	102.	36.10	36.10	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.90	98.90	102.	102.	175.50	175.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
88.80	88.80	102.	102.	34.50	34.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
100.70	100.70	102.	102.	105.	105.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.80	98.80	102.	102.	95.50	95.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
105.	105.	102.	102.	100.70	100.70	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
104.20	104.20	102.	102.	141.	141.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.10	98.10	102.	102.	61.50	61.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
86.80	86.80	102.	102.	114.50	114.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
87.50	87.50	102.	102.	106.	106.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.90	98.90	102.	102.	164.	164.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.90	98.90	102.	102.	78.	78.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
88.40	88.40	102.	102.	105.	105.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
37.10	37.10	102.	102.	106.	106.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
41.80	41.80	102.	102.	166.	166.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
94.	94.	102.	102.	118.	118.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
102.60	102.60	102.	102.	105.	105.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
96.60	96.60	102.	102.	203.	203.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
101.20	101.20	102.	102.	106.10	106.10	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.60	98.60	102.	102.	156.	156.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
101.90	101.90	102.	102.	70.	70.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
98.60	98.60	102.	102.	130.	130.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
36.40	36.40	102.	102.	227.	227.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
100.40	100.40	102.	102.	85.50	85.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
25.40	25.40	102.	102.	100.	100.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	90.	90.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	65.	65.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
94.80	94.80	102.	102.	106.	106.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	108.	108.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.	105.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
94.80	94.80	102.	102.	115.80	115.80	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	210.	210.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	51.	51.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	161.50	161.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	95.50	95.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	253.50	253.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	177.50	177.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	157.	157.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	154.40	154.40	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	152.80	152.80	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	179.50	179.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	179.80	179.80	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	104.50	104.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	90.50	90.50	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	200.	200.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	173.	173.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	127.80	127.80	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	114.30	114.30	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	98.	98.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	231.70	231.70	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	1720.	1720.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	119.30	119.30	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	143.60	143.60	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	81.	81.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	122.	122.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	107.60	107.60	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	114.30	114.30	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	98.	98.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	231.70	231.70	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	1720.	1720.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	119.30	119.30	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	143.60	143.60	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	81.	81.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	122.	122.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	107.60	107.60	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	114.30	114.30	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	98.	98.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	231.70	231.70	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	1720.	1720.	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	119.30	119.30	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	105.90	105.90	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	143.60	143.60	179.	179.	92.80	92.80	101.50	101.50
91.	91.	102.	102.	81.							

Musverkauf

Kirchgasse 48. Kaufhaus Führer Kirchgasse 48.
vom 25. Oktober bis zum 5. November 1901

wegen Räumung der von meinem Vorgänger übernommenen großen Waarenbestände in

Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaaren.

Die Preise sämtlicher Waaren ohne Ausnahme sind erheblich herabgesetzt und je nach den Artikeln beträgt der Nachlaß bis

50 %.

Ich verweise auf die außergewöhnlich billigen Preise in den Schaufenstern

On parle français. **Kaufhaus Führer.** English spoken.

Verkauf nur gegen Kasse.

Tel. 2048.

Versandt nach auswärts.

15167

Gewerbeschule zu Wiesbaden.

Winterhalbjahr 1901/02.

Fachkurse

für ältere Lehrlinge und Gehülfen.

Beginn des Unterrichtes:

- Für **Gärtner**: Freitag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr, Zimmer No. 24. Unterrichtszeit: Dienstags und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr Landschaftsgärtner **Karl Reinhard**.
- Für **Schlosser**: Freitag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr, Souterrain (Neubau). Unterrichtszeit: Dienstags und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr Schlossermeister **Wilh. Schmidt**.
- Für **Schreiner**: Freitag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr, Zimmer No. 21. Unterrichtszeit: Mittwochs und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr Schreinermeister **Wilh. Fürstchen** und Herr Möbel-Zeichner **Hreh. Schneider**.
- Für **Tapezierer**: Freitag, den 25. Oktober, Abends 8 Uhr, Zimmer No. 25. Unterrichtszeit: Dienstags und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr Tapeziermeister **Friedr. Kaltwasser**.

Der Unterricht in den vorbezeichneten Kursen erstreckt sich neben Fachzeichnen auf spezielle theoretische und praktische Lehrgegenstände genannter Geschäfte.

Das Schulgeld für das Winterhalbjahr beträgt da, wo keine andere Vereinbarung getroffen ist, pro Theilnehmer 5 Mark.

Buchführungs-Kursus

für Meister und Gehülfen.

Beginn des Unterrichtes: Freitag, den 25. Okt., Abends 8 Uhr, Zimmer No. 10. Unterrichtszeit: Dienstags und Freitags Abends von 8 bis 10 Uhr. Lehrer: Herr Ingenieur **K. Meierling**. Lehrgegenstände: Buchführung, Wechsellehre, Kontokorrent-, Zins- und Rabattrechnen und Kostenberechnen. Schulgeld pro Semester 5 Mark.

Anmeldungen wolle man baldigst bei der Geschäftsstelle des Gewerbevereins, Wellritzstrasse 34, bewirken. F386

Der Vorsitzende
des Lokal-Gewerbevereins.
Ch. Gaab.

Der Director
der Gewerbeschule.
Zitelmann.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.



Am Freitag, den 25. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Gartenaal des Hotel-Restaurant „Friedrichshof“, Friedrichstraße 35:
 Vortrag des Herrn Generalconsul a. D. E. v. Hesse-Wariegg, Luzern:
„Die Folgen des letzten Krieges mit China, dessen Erschließung für den deutschen Handel“,

erläutert durch Ausstellung zahlreicher großer Photographien.
 Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten: Reservirtier Platz à Mk. 1.—, nichtreservirtes Platz à 50 Pf. zu haben bei den Firmen:
August Engel, Lannstraße 12/16, **Moritz und Müsel**, Wilhelmstr. 52, und
F. Heller & Geck, Langgasse 49, **Hch. Stadt**, Bahnhofsstraße 6,
P. Hahn, Kirchgasse 51,
 sowie Abends an der Kasse.

Traubenmost—Federweissen

(eigenes Wachstum)

à Flasche 50 Pf. ohne Glas, so lange Vorrath.

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Weinbau und Weinhandlung,

Moritzstrasse 31 und Neugasse 18/20.

15155



Bügeleiser

von Mk. 2.75 an.

Plätteisen.

Bügelstähle, geschmied.,

billigst.

13315

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Versicherungsbestand:

78 000 Personen und 617 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 207 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 154 Millionen Mark.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungs-Bedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge anjährlich

42 % Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Julius Triboulet, Mauritiusstraße 5, II.

Telegraphische No. 2344.

Verein der Künstler und Kunstfreunde,

Wiesbaden. E. V.

Montag, den 28. Oktober 1901, im Saale des Victoria-Hotels:

Drittes Concert.

Mitwirkende: Herr Professor **Hugo Becker** (Violoncell) aus Frankfurt a. M.,
Herr **Otto Voss** (Clavier) aus Berlin

1. Sonate für Clavier und Violoncell C-moll **Saint-Saëns.**
2. Clavier-Vorträge:
 - a) Präludium und Fuge für die Orgel in D-dur für Clavier bearbeitet von Max Reger. **J. S. Bach.**
 - b) Impromptu B-dur **Schubert.**
 - c) Marche-militaire **Schubert-Taussig.**
3. Variationen über ein Rococo-Thema für Violoncell **Tschajkowsky.**
4. a) Präludium Des-dur
b) Etude Ges-dur, } op. 10, für Clavier **Chopin.**
c) Etude C-dur, }
d) Walzer As-dur, op. 42, }
5. a) Andante cantabile } für Violoncell **Tartini.**
b) Zigeunertanz } **Vilmós Jeral.**
6. Don Juan-Phantasie **Liszt.**

Beginn 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Der Concertflügel von Rudolf Ibach ist aus der Niederlage des Herrn Hermann Schellenberg hier.

Eine geringe Zahl numerirter Plätze im Saal zu 4 Mk. zu haben in der Buchhandlung von Moritz und Münzel und in der Musikalien-Handlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstrasse.

Eingang über die kleine Treppe; Ausgang auch über die hölzerne Treppe. Sämmtliche Karten sind vorzuzeigen.

Die Benutzung von Mitglieds- oder Gastkarten durch andere als die berechtigten Personen ist in den beiden Concerten festgestellt worden. Wir machen auf die nach der Satzung u. s. w. eintretenden Folgen aufmerksam. F 356

Der Vorstand.

Aparte Neuheiten

Tricot-Tailen.

Franz Schirg,

Webergasse 1. Telephone 2161

Kalten Aufschnitt

täglich frisch empfehle bestens. 15094

Oscar Siebert, Taunusstr. 50.

Schellfische, Cablian und Seehechte

große 40 Pf., mittel 30 u. 35, kleine 25 Pf., in Eispackung eintreffend. 18788

Adolf Haybach, Weibstr. 22. Telefon 2187.

Haertel'sches Conservatorium für Musik,
Moritzstrasse 28, vis-à-vis der Gerichtsstrasse.
Eine sehr besuchte Musikanstalt am Platza.

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst, von den ersten Anfängen bis zur künstlerischen Reife.
Lehr-Gegenstände: Clavier, Violine, Gesang, Theorie, Kammermusik, sämtliche Orchester-Instrumente u. s. w. 12879

Individuelle Ausbildung
Anfänger-, Dilettanten- und Künstler-Classen.
Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: **Richard Haertel,**
Violin-Virtuose und Pianist.

Photographische Vergrößerungen
nach jeder Photographie,
sei dieselbe noch so sehr verbläut, werden in Schwarz-Netouche, Del, Pastell und Aquarell bei billiger Berechnung angefertigt.

Karl Engel,
Photogr. Atelier. **Seerodenstr. 25.**
13409

NB. Bitte meine Vergrößerungen nicht mit solchen zu verwechseln, welche erst von auswärtigen Firmen und deren Hausirern (als billig bezeichnet) angeboten werden.

Lampen!

Wand-Lampen	von	25 Pf.	an
Tisch-Lampen		125	" "
Hänge-Lampen		145	" "
Ampeln		250	" "

bis
zu den feinsten Ausführungen.

Garantie
für gutes Brennen!
Kaufhaus
Nietschmann N.,
29, Kirchgasse 29,
neben M. Schneider. 14358

Reisegepäckbeförderung.

Um dem reis. Publikum die Möglichkeit zu geben, seine Koffer etc. anstatt als theures Liebergepäck mit dem bedeutend billigeren Fracht- oder Gürtgutdienst schnell, sicher und bequem befördern lassen zu können, hat sich der Internationale Gepäcktransportverband (Intern. Bagage-Expres) gegründet. Derselbe unterhält an allen besuchten Plätzen im In- und Auslande Vertreter und macht es sich zur Aufgabe, dem verreisenden Publikum alle Unannehmlichkeiten und Bemühungen, auch bei Postrevisionen, abzunehmen und ihm eine ganze Reihe von Annehmlichkeiten und Erleichterungen zu bieten, die ein einzelner Expeditur nicht, dagegen ein solcher Verband mit seinem Einfluß auf die Transport-Anstalten nur allein zu bieten vermag.

Die Vertretung des Verbandes für Wiesbaden ist der bekannte Expeditionsfirma **L. Rettenmayer**, gegründet 1842, Bureau Rheinstraße 21, übertragen und nimmt dieselbe Bestellungen zur Abholung von Reisegepäck und sonstigen Gütern behutsam Beförderung und Ablieferung entgegen. Die Liste sämtlicher Verbandsvertretungen wird ebenfalls gratis verabfolgt und jede wünschenswerthe Auskunft erteilt.

Bestellungen zur Güterabholung können auch gemacht werden bei den Annahmestellen:
August Engel, Taunusstraße 12 und 14, Hoflieferant, Rheinstraße 15,
W. M. Birk, Weibstr. 41,
Drogerie Sauter, Drakenstraße 50,
Bernstein's Wellritz-Droguerie, F. Kitz, Rheinstraße 79,
Th. Hendrich, Dambachthal 1,
Gg. Heintzmann, Schwalbacherstraße 29,
welche telephonisch mit dem Hauptbureau (Telefon No. 12 und No. 2376) Rheinstr. 21 verbunden. 8085

Meine diesjährigen, anerkannt vorzüglichen **Braunschweiger Gemüse-Conserven** sind eingetroffen und gebe ich bei Mehrabnahme auf meine billigsten Preise noch 14313
! 10% Rabatt!
Mit Preisliste siehe zu Diensten.

J. Rapp Nachfolger,
Goldgasse 2.
Telephon No. 258.

Bienenhonig 90 Pf.,
reiner Naturhonig, in Gläsern mit 1-Pfd.-Inhalt. 12262
F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein- getroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 9459

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer,** 48. Kirchgasse 48. Telephone 309.

Unser diesjähriger grosser

Cravatten-Ausverkauf

beginnt Samstag, den 26. cr.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.